

140 JAHRE DIENST AM MENSCHEN







Stiftung Diakoniewerk Kropp

Orte zum Leben, Helfen, Heilen, Trösten





INHALT

140 JAHRE DIENST AM MENSCHEN

Vorwort

Der 5. Oktober 1879 gilt als das Gründungsdatum der Kropper Diakonie. Es war der Erntedanksonntag, an dem Pastor Johannes Paulsen an der Johannesallee den Grundstein für das Haus Sarepta legte. Junge Männer sollten dort wohnen, um für den Diakonendienst ausgebildet zu werden. Predigen, Unterrichten, seelsorgerliche Begleitung für die Menschen in der großen Kropper Kirchengemeinde. Darum ging es zunächst. Die Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen, mit unterstützungsbedürftigen Senioren, auch das Predigerseminar für Pastoren, die in Kropp fast ein halbes Jahrhundert lang für die Begleitung der deutschen Gemeinden in Amerika ausgebildet wurden – das alles kam später. Volksmission stand am Anfang.

Erntedank war für den Beginn dieser Arbeit eine gute Grundlage – der Dank für gewährte Gnaden, für die Möglichkeit zu bebauen und zu bewahren, das Wissen, wie wenig selbstverständlich die unverzichtbaren Grundlagen zum Leben sind. Denn – das dürfen wir sicherlich annehmen – der anwesenden Gemeinde war sehr bewusst, dass sie festen Grund brauchte, um zu bewältigen, was vor ihr lag. Bedrohliche Not gab es allerorten. Medizinische Versorgung war schwach ausgeprägt, soziale Unterstützungs- und Subventionssysteme lebten von der Großzügigkeit und dem Gemeinschaftssinn von Familie und Nachbarschaft, auch der Kirchengemeinde. Hunger und Armut hatte ganze Landstriche entvölkert und Menschen auf die Schiffe nach Amerika und in ungewisse Zukunft getrieben. Auf dieser Grundlage machte Johannes Paulsen, machten die Kropper sich tatkräftig ans Werk.

Dankbarkeit für die Frucht der Erde, für himmlische Gaben und für das Gelingen menschlicher Arbeit – darauf bauen wir in der Stiftung Diakoniewerk Kropp und unserem diakonischen Verbund bis heute. So wie die Menschen vor uns sich den Herausforderungen ihrer jeweiligen Zeit zu stellen hatten, sind wir von den gegenwärtigen Themen gefordert. Der Blick in die Vergangenheit darf dabei die heutigen Fragestellungen nicht kleinreden. Dass wir aber schon seit über 70 Jahren in Frieden leben, dass die Fülle der Lebensmittel, dass die medizinische und pflegerische Versorgung ein in der Geschichte beispiellos hohes Niveau erreicht haben – füllt uns mit dem Blick in unsere Geschichte mit umso größerer Dankbarkeit und Demut.

Wir brauchen und wir haben eine gute Grundlage für die Probleme, die wir gegenwärtig und zukünftig zu bewältigen haben. Wohin der vielbeschworene demographische Wandel uns führen wird, können wir derzeit nur ahnen. Dass es mittlerweile kaum noch Berufsfelder gibt, in denen nicht händeringend nach geeignetem Personal gesucht wird, kann uns nicht beruhigen – aber wir glauben, dass wir erst den Anfang dieser Entwicklung erleben. Anders arbeiten, Prioritäten setzen werden wir müssen, an den grundlegenden Bedürfnissen der Menschen ausgerichtete Entscheidungen fällen muss die Politik. Der Blick wird sich zunehmend auf das richten müssen, was geht und – so schwer es fällt – weniger darauf schauen, was wünschenswert wäre, aber nicht zu leisten ist. Darum wird es – wie in allen Jahren der Kropper Diakonie – darauf ankommen, dass wir Menschen finden, die sich nicht an den Problemen orientieren, sondern an dem Geist der Nächstenliebe und der diakonisch hilfreichen konkreten Tat.

Wir sind dankbar für die Menschen, die mit uns auf dem Weg sind und waren. Auf den folgenden Seiten kommen einige von ihnen zu Wort. Sie lehren uns, dass Geschichte aus Geschichten besteht. Wenn sie erzählen wird deutlich, dass bei allen unterschiedlichen Einsichten und Voraussetzungen ein gemeinsames Ziel uns eint: In Dankbarkeit für erfahrene Güte das eigene Können einzubringen. Wir glauben, dass auf diese Weise in jeder Zeit Gottes Freundlichkeit segensreich unsere Welt erreicht.



(v.l.) Wolfgang Hauschildt, Jörn Engler, Sven Roßmann

Jörn Engler   Wolfgang Hauschildt   Sven Roßmann

Vorstand der Stiftung Diakoniewerk Kropp

Gruß des Bischofs

Sehr geehrte Damen und Herren,

Suche Frieden und jage ihm nach! Unter diesem Wort aus dem 34. Psalm gehen wir als Christinnen und Christen durch dieses Jahr 2019. Es will uns als Jahreslosung den Weg weisen. An dieses Wort erinnere ich mich aber auch, wenn ich an das 140. Gründungsjubiläum des Diakoniewerks Kropp denke, das in diesem Jahr begangen wird und aus dessen Anlass die vorliegende Festschrift verfasst wurde.



Suche Frieden und jage ihm nach! Da klingen Aufforderung und Ermunterung mit, da hört man Stärkung und Zutrauen, da geht es um Zukunft und gelingendes Leben. Es handelt sich hier aber nicht nur um einen einfachen Projektauftrag, hiermit wird vielmehr ein Bild entworfen: So kann das Leben gelingen im Inneren wie im Äußeren, innerhalb unserer Gesellschaft und im Zusammenleben der Völker dieser Welt, wenn ihr nur dem Frieden nachjagt.

Suche Frieden und jage ihm nach! Dieses ist nach meinen Begegnungen im Diakoniewerk Kropp ein Auftrag, den sich alle Menschen, die im Diakoniewerk leben und arbeiten, zu eigen gemacht haben. Für mich ist „Kropp" mehr als ein geographischer Ort. Es ist ein Ort mit besonderer Ausstrahlung, wo viele unterschiedlichste Menschen einen Ort finden, an dem sie professionelle Unterstützung, Gemeinschaft und Heimat finden und in Frieden leben können. Und zu „Kropp" gehört für mich nicht nur der Kern des Diakoniewerks mit dem großen Park und den wunderbaren, schattenspendenden Bäumen, sondern die zahllosen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit hoher Fachkompetenz sich in den unterschiedlichen Häusern engagieren. Zu „Kropp" gehören schließlich auch die vielen Orte und Einrichtungen des Diakoniewerks, die sich in weiten Teilen des Landes zwischen Nord- und Ostsee erstrecken.

Suche Frieden und jage ihm nach! Ich wünsche dem Diakoniewerk Kropp zum 140. Geburtstag, dass es sich an diesen Auftrag aus Psalm 34 immer wieder erinnern möge und ihn als Leitschnur für die kommenden Jahre verstehen möge.

Gleichzeitig wünsche ich allen Menschen, die in Kropp leben und arbeiten, dass sie die Jahreslosung als Zusage verstehen: Gottes Frieden ist schon unter euch! Nicht als Gut, das man besitzt, sondern als Zusage, die durch Christus unter uns schon lebendig geworden ist. Tut das Eure dazu, dass dieser Friede wirksam bleibt, jagt ihm nach, er ist schon mitten unter uns. Ganz sicher auch in Kropp.

Gothart Magaard,
Bischof im Sprengel Schleswig und Holstein






































Menschen und das Diakoniewerk

140 Jahre Diakoniewerk Kropp – Orte zum Leben, Helfen, Heilen und Trösten.

Alles, was in der 140-jährigen Geschichte des Diakoniewerks passiert ist, war und ist nur möglich durch ganz konkrete Menschen. Sie, die Menschen, machen das Diakoniewerk aus; ja, sie alle zusammen sind das Diakoniewerk.

Darum sollen in diesem Jubiläumsheft an dieser Stelle einige der Menschen zu Wort kommen, die in den letzten Jahrzehnten bis heute hin in irgendeiner Weise eine berufliche Verbindung zum Diakoniewerk hatten oder noch haben. Sie stehen stellvertretend für so viele, die mit ihrem Tun und Denken und durch ihren Einsatz die Stiftung Diakoniewerk Kropp mit ihrem Unternehmensverbund geprägt und zu dem gemacht haben, was sie heute ist und wofür sie steht.

38 Persönlichkeiten haben wir jeweils dieselben vier Fragen gestellt.
Zunächst haben wir gefragt, was für sie das Wichtigste am Diakoniewerk ist. Interessiert hat uns auch, was sie persönlich mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp verbindet.
Außerdem haben wir sie gebeten, uns teilhaben zu lassen an einem besonderen Erlebnis im Diakoniewerk, um einen lebendigen Eindruck von ihrem Arbeitsalltag und Kontakt mit dem Werk zu erhalten.
Zu guter Letzt haben sie der Stiftung Diakoniewerk Kropp zu ihrem Jubiläum einen guten Wunsch für die Zukunft mit auf den Weg gegeben.

Die vielfältigen Antworten, Erinnerungen, Erlebnisse und Wünsche können Sie nun – wiedergegeben in alphabetischer Reihenfolge der Beiträge – auf den nächsten Seiten lesen.

...und ihre eigenen Antworten dazudenken, wenn Sie mögen!

Claudia Zabel



Claudia Betzien (Tochter) u. Ursula Betzien (Mutter)

Geburtsjahr und -ort: Claudia Betzien,1980 in Rendsburg u. Ursula Betzien 1953 in Schweringhausen
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Buchhaltung in der Verwaltung / Servicekraft im Haus Kana

Für uns als Kropper Bürger gehört das Diakoniewerk einfach zu Kropp dazu, wie das Haus am Ende der Straße. Man begegnet täglich unseren Bewohnern auf der Straße oder beim Einkaufen. Das war schon immer so und wird hoffentlich auch so bleiben.

Durch den gleichen Arbeitgeber und Arbeitsort (Kropp) kommt es auch tagsüber während der Arbeit zu Begegnungen zwischen uns.

Mein besonderes Erlebnis war... Ich bin als Kind mit meinem Fahrrad oft durch das Diakoniewerk gefahren und bin vielen Bewohnern begegnet. Als ich im Diakoniewerk angefangen habe zu arbeiten, bin ich einigen Bewohnern von damals wieder begegnet. Jetzt waren sie mit Rollator unterwegs und hatten bereits graue Haare.

Wir wünschen der Stiftung Diakoniewerk Kropp für ihre Zukunft volle Häuser, damit unser Arbeitgeber noch lange bestehen bleibt.



Rosemarie Brandt

Geburtsjahr und -ort: 1936 in Celle
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Sekretärin des Rektors



Anfang der 80er Jahre im Büro der Sekretärin des Rektors

Ich sage immer: „Einmal Diakoniewerk – immer Diakoniewerk!"

Mich verbindet mit dem Diakoniewerk die Zeit von 28 Jahren, in denen ich als Sekretärin (so nannte man es früher) des Rektors/Pastors tätig war. Es waren arbeitsreiche, aber auch schöne Jahre, von denen ich keinen Tag missen möchte – zumindest aus heutiger Sicht! Ich habe im Laufe der Jahre für drei Pastoren gearbeitet. Auch heute noch bin ich mit dem Diakoniewerk verbunden. Ich betreue ehrenamtlich das Archiv, das ich auch eingerichtet habe, und wohne in der Seniorenwohnanlage Siloah des Diakoniewerks, in der ich mich sehr wohl fühle.

Ich hatte in diesen 28 Jahren viele schöne, weniger nicht so schöne Erlebnisse. Ein Erlebnis, dessen Ergebnis mir bis heute sehr wichtig ist, ist, dass ich bei einem Mitarbeiterausflug im Jahre 1998 meine Freundinnen kennengelernt habe. Laut Karteikarte kannte ich sie alle schon lange, aber persönlich nicht. So sind wir jetzt schon über zwanzig Jahre zusammen, und durch das Diakoniewerk haben wir schon viel Schönes miteinander erlebt, nicht zuletzt die Mitarbeiterausflüge (Musicals!), die Weihnachtsfeiern und vieles andere. Zum Beispiel waren wir mit Pastorin Truckses, Leiterin der damaligen Verbandsschwesternschaft (heute Diakonische Gemeinschaft) von den Lehniner Schwestern in die Hohe Tatra eingeladen. Vor zwanzig Jahren waren wir mit zehn Frauen ebenfalls mit Pastorin Truckses in Ungarn, eingeladen von der damaligen Oberin aus Lehnin. Sie war sechs Jahre Oberin in Budapest und hatte so wunderbare vierzehn Tage für uns in Ungarn vorbereitet. Es hat uns zehn Frauen miteinander so gut gefallen, dass wir uns noch immer drei- bis viermal im Jahr treffen. Vor zehn Jahren waren wir auf der Hallig Hooge und haben dort gleichzeitig eine Sturm- und Springflut erlebt, sodass wir nicht wieder von der Hallig herunterkamen und zu unserer großen Freude zwei Tage länger bleiben durften. In diesem Jahr, da wir alle nicht mehr so gut zu Fuß sind, haben wir unser 20-jähriges Zusammensein auf einer Schleifahrt nach Schleimünde gefeiert. Dieses und noch mehr haben wir dank Diakoniewerk erlebt.

Ich wünsche dem Diakoniewerk auch weiterhin so gute und kompetente Menschen in der Leitung und Führung der verschiedenen Bereiche, damit es noch lange existiert und erhalten bleibt.



Ulrich Brüggemeier

Geburtsjahr und -ort: 1947 in Warstein/Sauerland
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Kreispräsident des Kreises Schleswig-Flensburg

Als Kreispräsident des Kreises Schleswig-Flensburg nehme ich die Stiftung Diakoniewerk Kropp als nach der Bundeswehr größten Arbeitgeber wahr, der hervorragend ins Kropper Gemeinschaftsleben integriert ist.

Die Stiftung Diakoniewerk Kropp betreibt schon seit Jahren erfolgreich Inklusion. Die von ihr betreuten Menschen sind mit ihren ganz unterschiedlichen Besonderheiten in der örtlichen Gemeinschaft weitestgehend akzeptiert, was aus meiner Sicht nicht zuletzt das gemeinsame Verdienst der gesamten Belegschaft ist.

Im Rahmen meiner früheren Tätigkeit als Lehrer haben sich immer wieder Gelegenheiten für Treffen mit Menschen, die von der Stiftung Diakoniewerk Kropp betreut wurden, ergeben. So habe ich mit meinen Schulklassen zu Weihnachten wiederholt Bewohner besucht und mit ihnen die Vorweihnachtszeit gefeiert.

Aufgrund der facettenreichen und vielfältigen Aufgaben der Stiftung Diakoniewerk Kropp haben sich daraus für mich als Kreispräsident des Kreises Schleswig-Flensburg aber auch als Bürger der Gemeinde Kropp immer wieder vielfältige und nachhaltige Berührungspunkte ergeben. Diese auf lediglich ein besonderes Erlebnis zu reduzieren, würde es nach meinem Dafürhalten nicht treffen.

Ich wünsche der Stiftung Diakoniewerk Kropp für die Zukunft alles erdenklich Gute und immer eine wirtschaftlich solide Basis, um ihr segensreiches Wirken in unserem Gemeinwesen in bewährter Weise erfolgreich fortzusetzen.



Dr. Wolfgang Buschmann

Geburtsjahr und -ort: 1960 in Kiel
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Landrat des Kreises Schleswig-Flensburg

Das Diakoniewerk Kropp ist eine unverzichtbare Institution im Kreis Schleswig-Flensburg, die umfassende humanitäre und karitativ ausgerichtete Dienste am Menschen erbringt. Sie steht für Empathie in besonderen Lebenslagen und verkörpert aus meiner Sicht Qualität, Wertschätzung und Trost im Glauben, für diejenigen, die dies für sich erbitten.

Eine der vornehmsten Aufgaben des Kreises Schleswig-Flensburg ist die umfassende Organisation der Daseinsvorsorge im Kreisgebiet. Als Landrat habe ich das Kropper Diakoniewerk in diesem Kontext immer als kompetenten und zuverlässigen Partner erlebt.

Im besonderen Maße verbindet mich die Arbeit im Rahmen der Daseinsvorsorge mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp, denn diese Institution kann aus meiner Sicht nicht hinweggedacht werden, ohne dass dadurch wertvoller Dienst am Menschen entfiele.

Es würde aus meiner Sicht den Leistungen der Stiftung Diakoniewerk nicht gerecht werden, meine Verbindung auf ein besonderes Erlebnis zu reduzieren. Die Stiftung Diakoniewerk Kropp steht für den Kreis Schleswig-Flensburg vielmehr für Kontinuität und Verlässlichkeit in einem speziellen Segment der Daseinsvorsorge. Auf den Punkt gebracht steht das Diakoniewerk für: Helfen – Heilen – Trösten.

Ich wünsche der Stiftung Diakoniewerk Kropp für die Zukunft stets engagierte Menschen, die sich dem Geist und der Ausrichtung der Stiftung verbunden fühlen und sich für den Dienst am Menschen einbringen wollen. Daneben wünsche ich der Kropper Diakonie natürlich auch stets eine gesunde wirtschaftliche Basis als Garant für Nachhaltigkeit im Dienst am Menschen.



Gertrude Dick

Geburtsjahr und -ort: 1926 in Köln
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Ehemalige, langjährige Mitarbeiterin



Schwester Trude beim Stellen von Medikamenten · 1980

Ruhe und Frieden für die Arbeit zum Wohlbefinden der Menschen, die dort betreut werden!

Mich verbindet eine fast 40-jährige Tätigkeit als Krankenschwester in der Betreuung alter, siecher Menschen! Als ich im November 1944 meine Heimatstadt Köln verließ, war diese schon zu achtzig Prozent zerstört. Eine Kropper Diakonisse hatte mich im evangelischen Krankenhaus viele Wochen betreut. Ihre Nichte mit zwei Kindern und Ehemann wurden in einer Nacht bei einem feindlichen Bombenangriff getötet! Schwester Bernhardine wurde in ihr Mutterhaus zurückgerufen. Da meine Arbeitsstelle längst ebenfalls zerstört war – ich hatte eine Ausbildung zur Kontoristin hinter mir – folgte ich ihr ins ferne Schleswig-Holstein. Nach eineinhalb Tagen mit mehreren Unterbrechungen durch Fronteinwirkung kam ich in Kropp an, mit Seesack und Gitarre – in eine Welt, die ich seit Jahren nicht mehr kannte! Ich wurde zu Frau Oberin Koch geführt. Vor mir saß eine weißhaarige Dame mit hellen blauen Augen. Sie schaute mich eine Weile an und sagte den Satz, der dann mein Leben bestimmte: „Mein Kind, aus Ihnen mache ich eine gute Krankenschwester!" Mit diesem Satz begann mein neues Leben, denn in meiner Situation hatte ich keine Wahl! Irgendwann wollte ich natürlich in meine rheinische Heimat zurück. Als ich 1986 mein Arbeitsleben beendete, war ich genau dort, wo ich es 1944 begonnen hatte!
Jeden Tag danke ich dem Vater im Himmel für dieses Leben, in dem ich Ruhe und Geborgenheit fand!

Mein besonderes Erlebnis war die Gründung der Mitarbeitervertretung (MAV) 1978. Ich war sechs Jahre die Vorsitzende!



Jekaterina Diz

Geburtsjahr und -ort: 1961 in Omsk (Russland)
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Ich arbeite seit 2001 als Pflegedienstleitung im Alten- und Pflegeheim Martje-Flohrs-Haus sowie in der Behinderteneinrichtung Marienstift der St. Christian gGmbH.



Umzug ins neue Martje-Flohrs-Haus

Das Diakoniewerk bietet für mich Unterstützung und Hilfe in jeder Hinsicht sowie zahlreiche Angebote an Fort- und Weiterbildungen.

Mich verbindet die Verlässlichkeit der stets hilfsbereiten Kollegen. Jedes Problem findet ein offenes Ohr beim Arbeitgeber.

Mein besonderes Erlebnis war der Umzug des Martje-Flohrs-Hauses im Jahr 2010 vom alten in das neue Gebäude. Der Umzug wurde mit gesammelten Kräften aller Kollegen, sei es aus dem Marienstift, aus dem Diakoniewerk in Kropp oder aus dem Kreis der Ehrenamtlichen, durchgeführt. Das erste Zimmer, Zimmer 312, im neuen Martje-Flohrs-Haus wurde dabei von einem ganz besonderen Bewohner bezogen, von unserem damaligen Geschäftsbereichsleiter und jetzigen Geschäftsführer Jan Podgorski. Er hat auch noch nach Feierabend Schilder an den Bewohnerzimmern und Büros montiert. Auch am Umzugstag selbst hat kein Kollege Mühe und Kraft gescheut, uns zu unterstützen. Sven Rossmann beispielsweise hat es sich nicht nehmen lassen, den Fernseher einer Bewohnerin anzuschließen. Mit vereinten Kräften konnte der Umzug in nur zwei Tagen durchgeführt werden. Alle waren kaputt, aber glücklich!

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft weiterhin viel Erfolg in allen Bereichen, macht weiter so!



Michael Thomas Fröhlich

Geburtsjahr und -ort: 1968 in Gehrden bei Hannover
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Vorsitzender des Stiftungsrates



Michael Thomas Fröhlich mit Konrad Adenauer im Rücken

Zunächst einmal ist das Diakoniewerk ein vorbildlich agierender Träger sehr differenzierter Angebote aus den Bereichen der Kranken-, Alten- und Behindertenhilfe und das in allen wichtigen Bereichen der ambulanten, teil- und vollstationären Versorgung. Stark in der Kooperation mit den Kirchenkreisen Dithmarschen und Nordfriesland, Schleswig-Flensburg und Rendsburg-Eckernförde, aber auch mit dem Amt Marne-Nordsee oder der Stadt Schleswig. Das Diakoniewerk Kropp ist vor allem aber auch ein anerkannt vorbildlich agierender Arbeitgeber, der in christlicher Tradition würdevoll Menschen dient, die unsere ganze Aufmerksamkeit aufgrund körperlicher und seelischer Handicaps benötigen.

Wenn ich bisher nach Kropp in die Johannesallee einbiege, dann spüre ich, dass hier die Welt noch ein großes Stück weit in Ordnung ist. Nicht als heile Welt, denn die gibt es wahrscheinlich nicht, so wie wir sie uns wünschen, aber als eine sehr intakte Welt, in der aufopferungsvoll für und an Menschen hilfreich Versorgungsleistungen erbracht werden, die im jeweiligen Lebensabschnitt ein höchst würdevolles Leben ermöglichen. Kropp strahlt dabei eine Willkommenskultur nicht nur gegenüber Bewohnern und Beschäftigten, gegenüber Mitwirkenden und Mitarbeitenden, aber auch Besuchern aus. Das Diakoniewerk Kropp wird dabei in exzellenter Weise durch einen hochkompetenten Vorstand und eine ebensolche Geschäftsführung geführt, die sich ein modernes und angemessenes Leitbild gegeben haben, das deutlich macht, dass Transparenz und ökonomisch verantwortliches Handeln vornehmlich der Qualität der Leistungen sich unterzuordnen hat. Dass auch christliche Nächstenliebe sich nicht allein an materiellen Vorgaben, sondern auch am Willen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bestmöglich zum Leben zu dienen, zu helfen, zu heilen, aber auch zu trösten vermag.

Mit anderen Worten: Auch ich diene sehr gerne dem Diakoniewerk Kropp mit allen Erfahrungen, die ich als Hauptgeschäftsführer von UVNord und damit für die norddeutsche Wirtschaft in Schleswig-Holstein und Hamburg sammeln durfte. Es ist aber ein stets lernender Prozess – und zwar für beide Seiten. Ein partnerschaftliches und respektvolles Zusammenwirken ist in jeglicher Form der Mitwirkung immanent. Als Vorsitzender des Stiftungsrates vertrete ich mit allen Mitgliedern die unterschiedliche Form der erforderlichen Fachlichkeit, um den Leitungsorganen hilfreich beiseitestehen zu dürfen. Und: Auch nach 140 Jahren hocherfolgreicher Geschichte nimmt sich Kropp nicht nur derzeit, sondern auch künftig dem Wandel in der Gesellschaft unter der demografischen Entwicklung erfolgreich an und wird aufgrund dessen eine gute Zukunft haben!

Mich verbindet über die Funktion als Stiftungsratsvorsitzender mit dem Diakoniewerk Kropp eine mittlerweile sehr lange Zusammenarbeit. Eine beinah kleine Tradition, die mich nicht nur mit dem aktuellen, sondern auch mit dem Vorgängervorstand verbindet und der mich durch die gemachten Erfahrungen in meinem beruflichen, wie privaten Leben bereichert hat. Mit Stolz erfüllt mich die Begleitung der Stiftung Diakoniewerk Kropp, ihr freundliches Umfeld und ihre vorbildliche und moderne Personalentwicklung. Daher reihe ich mich gerne in die gemeinsame Überzeugung aller hier Lebenden und Arbeitenden ein, dass wir mit Gottes Segen und getragen vom Geist Jesu Christi wertvolle Arbeit leisten dürfen.

Geworben für die Arbeit in Kropp, hat mich unsere ehemalige Landespastorin Petra Thobaben. Diese hat mich mit der Arbeit in Kropp erstmals in Berührung gebracht und in wesentlichen Zügen über die Inhalte informiert. So fuhr ich in durchaus freudiger Erwartung zur Johannesallee 9 und musste feststellen, dass das, was ich bereits beim Eintritt in das Haus und später auch in den Sitzungen merkte, noch weitaus interessanter und positiver war als die Schilderungen, die ich im Gepäck auf meiner Fahrt hatte. Als ich nach meiner Erstsitzung wieder ins Auto stieg, fragte ein an meinem Wagen vorbeikommender Bewohner interessiert wohl und auch aufgrund meines dunklen Anzuges „Bist Du auch ein Kirchenmann?“ Ich antwortete vielleicht etwas vorschnell „Nein, bin ich nicht.“ Er ging vorbei und murmelte vor sich hin„… siehst aber so aus!“ Spätestens jetzt wusste ich: „Ich komme wieder!“

Für die Zukunft wünsche ich der Stiftung Diakoniewerk Kropp die Fortsetzung des bislang großen Erfolges sowie Gottes Segen!



Michael Fischer

Geburtsjahr und -ort: 1954 in Berlin
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Teilhabeplaner in der Hesterberg & Stadtfeld gGmbH

Das Diakoniewerk Kropp ist für mich als „Übernahme-Geschädigter" in erster Linie ein zuverlässiger Arbeitgeber. Für meine Belange finde ich jederzeit offene Ohren, der Kontakt zur Geschäftsführung ist annehmend und wertschätzend.
Das uns besonders am Herz liegende Sommerfest unserer Einrichtung findet die volle Unterstützung durch das Diakoniewerk Kropp. Hier noch einmal ein Dank an unsere Geschäftsführung und das Team der Diakonie-Service-Kropp GmbH (DSK). Diese Unterstützung hat natürlich auch eine positive und motivierende Wirkung auf die Unterstützer in unseren eigenen Reihen.

Na klar könnte ich meine Verbindung zur Hesterberg & Stadtfeld gGmbH besser darstellen als die zum Diakoniewerk Kropp. Wenn mich einer fragt, wo ich arbeite, dann sage ich bei Hesterberg & Stadtfeld und nicht im Diakoniewerk Kropp. Vielleicht sind es ja die 7,153 km Luftlinie nach Kropp oder seltene berufliche Zusammenkünfte, ich weiß es nicht.
Ersten Kontakt zur Diakonie hatte ich 1984 als Sozialpädagoge in der Jugendhilfe in Rendsburg. 1992 folgte die Anstellung in der damaligen Fachklinik Schleswig. Ich arbeitete dort in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie dem damaligen Langzeitbereich. Im Prozess der Trennung der Bereiche entschied ich mich für den Verbleib in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. 2008 wechselte ich dann zu Hesterberg & Stadtfeld, inzwischen eine Einrichtung der Eingliederungshilfe.
In der Folgezeit hat sich für unsere Bewohner einiges Grundlegendes zum Positiven entwickelt. Zu dieser Entwicklung gehören der Bau bzw. die Planung neuer Häuser und die Integration von Bewohnern im Rahmen von Beschäftigungsmöglichkeiten in der Stadt.
Genau diese Punkte verbinden mich mit dem Diakoniewerk Kropp und natürlich direkt das eine oder andere Konzert oder der geniale Weihnachtsmarkt (könnte ruhig jedes Jahr sein).

Meine besonderen Erlebnisse sind ganz klar unsere Sommerfeste und die jährliche Urlaubsfahrt mit der Einrichtung Mühlental 10 sowie tägliche Situationen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre nähere Zukunft viel Kraft bei der Umsetzung des Bundesteilh… Ach was: ALLES GUTE ZUM GEBURTSTAG!



Rangi Gudeit

Geburtsjahr und -ort: 1957 in Büsum
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Das Diakoniewerk ist gelebte Nächstenliebe. Für mich ist das Wichtigste, dass ich mit dem Singen mit der Gitarre in den Häusern den Bewohnern eine Freude machen kann.

Mich verbindet mit dem Diakoniewerk Kropp meine ehrenamtliche Tätigkeit seit nun fast fünf Jahren.

Ich möchte kein einzelnes Erlebnis hervorheben, denn für mich sind alle Begegnungen besonders: besonders schön, besonders berührend, besonders herzlich, besonders dankbar, besonders wertvoll, besonders fröhlich, besonders spannend und manchmal auch besonders traurig, immer aber eben ganz besonders.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft weiterhin so engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Ehrenamtliche, die sich mit Herzblut und vollem Einsatz um die ihnen anvertrauten Menschen kümmern.



Die Band „No Limits“



Udo Haar

Geburtsjahr und -ort: 1945 in Ahlerstedt/Kreis Stade
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
30 Jahre, 1980 bis 2010 Freizeitleitung Bewohnerinnen und Bewohner – heute: Bewohnerfürsprecher Zoar und Salem sowie Ehrenamt.



Udo Haar 1996

Das Diakoniewerk ist für mich die berufliche und private Heimat geworden. Nach kleinen Eingewöhnungsschwierigkeiten konnte ich mich schnell mit dem Slogan „Helfen, Heilen, Trösten, Leben für die Menschen" identifizieren. Für mich stand nach Überwindung einer persönlichen Erkrankung fest: Hier bist du richtig, wichtig und kannst dich beruflich verwirklichen.

Mich verbindet das Gefühl, hier am richtigen Platz nach längerem beruflichen Suchen zu sein, getragen von der eigenen christlichen Überzeugung, für Menschen, die dich brauchen, da zu sein. Weiterhin ist und bleibt die Mitgliedschaft in einer diakonischen Gemeinschaft für mich wichtig. Von Menschen angenommen und bestätigt zu werden, die ähnlich empfinden wie ich selbst, ist eine echte Lebensbereicherung.

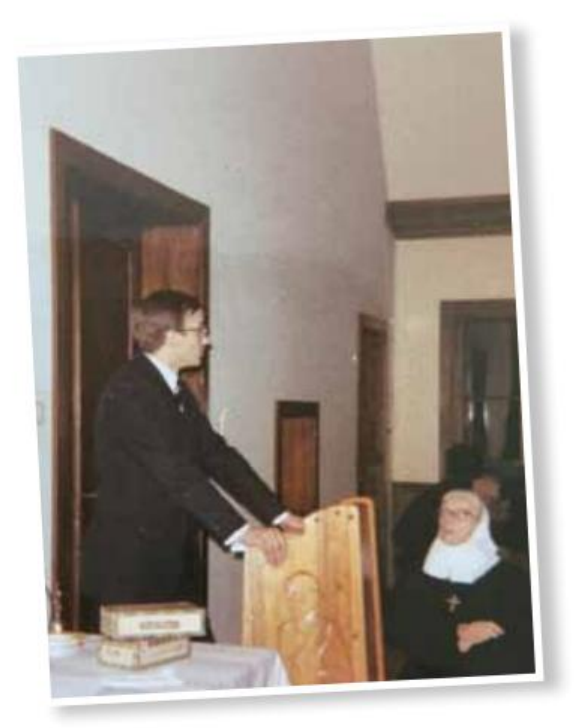
Ein besonderes Erlebnis aus meiner Zeit. Lustige und auch traurige Erlebnisse mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Werkes haben mich dreißig Jahre begleitet. Etwas ganz Besonderes hervorzuheben, fällt mir schwer. Es ist und war dort das wahre Leben mit allen Höhen und Tiefen.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bereit sind, gestärkt durch den christlichen Glauben, Energie, Lebensfreude und Kraft in diese so wichtige Arbeit zu stecken und dabei selbst nicht auf der Strecke bleiben. Ich wünsche dem Diakoniewerk Kropp weiterhin Führungskräfte, die den Überblick besitzen sowohl wirtschaftlich als auch sozial und gerecht ihre Aufgaben anpacken und die großen Herausforderungen annehmen und bewältigen.



Sönke Hansen

Geburtsjahr und -ort: 1939 in Glückstadt
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Mehrere Jahrzehnte Mitglied im Kuratorium aufgrund meines Amtes als Pastor der Kirchengemeinde Kropp und Vorsitzender des Kirchenvorstands



Pastor Sönke Hansen spricht, und Oberin Koch will alles genau hören 1972 in Haus Kana

Dass die Arbeit des Diakoniewerks unter den Leitworten Helfen, Heilen, Trösten bestimmt ist von der Achtung und dem Respekt vor der unantastbaren Würde des Menschen, die auch nach Auffassung der Verfasser unseres Grundgesetzes in der Gotteskindschaft eines jeden Menschen ihren Grund hat.

Mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp verbindet mich ganz unmittelbar der Umstand, dass das Diakoniewerk durch seinen Gründer Pastor Johannes Paulsen aus der Kirchengemeinde Kropp hervorgegangen ist, deren Pastor ich von 1969 bis 2000 als einer der Nachfolger von Pastor Paulsen einmal sein durfte.
Aus der Verbundenheit zwischen Kirchengemeinde und Diakoniewerk ergab sich für die Kirchengemeinde unter anderem die Möglichkeit, bei verschiedenen Anlässen das Haus Kana nutzen zu dürfen, so auch bei dem von mir bereits 1970 begonnenen Erbsensuppenessen zugunsten von „Brot für die Welt" jeweils am 2. Advent.

Ein besonderes Erlebnis mit dem Diakoniewerk war es ohne Zweifel, als ich einmal bei einem Sommerfest zu dessen Motto „Meer und Mehr" mit einem Krabbenpulwettbewerb etwas beitragen konnte.

Ich wünsche dem Diakoniewerk, dass Christi Wort „Was ihr getan habt einem oder einer von diesen meinen geringsten Brüdern oder Schwestern, das habt ihr mir getan" in den Häusern des Diakoniewerks nie um Asyl bitten muss, sondern dort ein unverbrüchliches Bleiberecht hat.



Wolfgang Hauschildt

Geburtsjahr und -ort: 1957 in Kropp
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Finanzvorstand
(Kaufmännischer Vorstand/Geschäftsführer/Assistent der Geschäftsführung)



Der Geschäftsführer bei der Arbeit · 1995

Für mich gehört das Diakoniewerk soweit ich zurückdenken kann und sicher auch Generationen darüber hinaus einfach zu Kropp dazu. – Das Diakoniewerk ist ein Teil von Kropp und Kropp ein Teil des Diakoniewerks! – Hier haben wir und die Generationen vor uns nicht nur Arbeit und Begegnung, sondern auch immer wieder Betreuung und letzte Begleitung gefunden. Mein Urgroßvater, Johannes Hauschildt, hat als Kropper Malermeister und Handwerker an der Entstehung der Häuser in der Gründerzeit mitgewirkt. Nicht alle Handwerksfirmen sollen seinerzeit von Johannes Paulsen nur begeistert gewesen sein, wir zahlen heute wohl unsere Rechnungen pünktlicher. Vor mir hat meine Mutter über nahezu vierzig Jahre in der Kropper Diakonie, vom Waschhaus bis zur Buchhaltung, gearbeitet. Meine Großeltern wurden in ihrer letzten Lebensphase in unseren Häusern gepflegt, umsorgt und begleitet. Ganz viele Familien in Kropp und Umgebung haben solche oder ähnliche Beziehungen zur Stiftung Diakoniewerk Kropp.

Das ist auch sicherlich das, was uns noch heute charakterisiert. Hier arbeiten in allen Bereichen und auf allen Ebenen Menschen, die nicht nur ihrer Arbeit verpflichtet, sondern auch der Region und dem Diakoniewerk Kropp ganz unmittelbar verbunden sind. Menschen, die ganz persönliche Lebensbezüge zum Unternehmen und auch zu denen, die dort über die vielen Jahre gearbeitet oder auch gelebt haben, aufweisen. So verbindet uns in dieser so langen gemeinsamen Vergangenheit ein großes Miteinander in der Gründergeschichte des Johannes Paulsen, der Oberin Gertrud Koch mit ihren Diakonissen, den Leitungspersönlichkeiten nach den Gründerjahren, der heute gelebten Diakonischen Gemeinschaft und mit allen in der Arbeit Stehenden, den Aktiven, Ehemaligen, Angehörigen, Ehrenamtlichen, Freunden und Förderern sowie dem kirchlichen und kommunalen Umfeld. Gerade die Gemeinde Kropp hat das Diakoniewerk immer als einen ganz wichtigen Faktor des Gemeinwesens angenommen, und dies nicht vordergründig unter wirtschaftlichen Aspekten, sondern in Integration, wie wir heute sagen in Inklusion, gerade auch der Menschen, die im Diakoniewerk leben. Deutlich wurde dies darin, dass die Repräsentanten der Gemeinde Kropp, allen voran deren Bürgermeister Reinhard Müller und Stefan Ploog sowie deren Bürgervorsteher Klaus Lorenzen, auch bei unseren Neugründungen und Übernahmen außerhalb von Kropp stets präsent waren.

Mich verbindet mit dem Diakoniewerk natürlich ganz unmittelbar meine eigene Geburt vor gut 60 Jahren im Entbindungsheim Nain der damaligen Diakonissenanstalt Bethanien in Kropp bei Schleswig. Ein Aspekt, der mir mit zunehmendem Lebensalter bewusster und wichtiger wird.

Dann ist es beruflich eine wunderbare Erfahrung gewesen, Teil der Unternehmens- und Organisationsentwicklung der letzten 30 Jahre gewesen zu sein. Der Weg aus Kropp hinaus „in die Welt“ und der Realisierung von Angeboten und Einrichtungen an immerhin 12 Standorten in Schleswig-Holstein mit einer zunehmenden Differenzierung und zeitgemäßen Weiterentwicklung unserer Konzepte in der Altenhilfe, der Behindertenhilfe und der Akutpsychiatrie. Ein Unternehmensverbund mit 10 Tochtergesellschaften zwischen Nord- und Ostsee, von Eckernförde über Garding bis Marne und seiner Mitte in Kropp und Schleswig, nicht mehr bei Schleswig. Insbesondere die Entwicklung und Umsetzung einer Unternehmensorganisation mit der Stiftung an ihrer Spitze war herausfordernd, aber auch sehr erfüllend. Auch wenn es Außenstehende bisweilen anders einschätzen, ist dieses nicht die Leistung einzelner Personen gewesen, sondern das Zusammenwirken vieler Menschen: Der Initiatoren mit dem Mut zum Handeln und derer, die dafür Verantwortung übernommen haben, der Umsetzer und der Unterstützer derjenigen, die sich in den Veränderungen tatkräftig engagiert haben und auch genauso derjenigen, die trotz Bedenken oder Sorgen die Veränderungen mitgetragen haben.

Dann denke ich, dass wir nach wie vor einen ganz besonderen Umgang miteinander pflegen. Auch bei uns ist nicht alles eitel Sonnenschein, aber täglich begegnen mir Menschen, die unsere Angebote teilweise über Jahrzehnte in Anspruch nehmen und die trotz aller ihrer Zerrissenheit und/oder ihrer Hilfsbedürftigkeit durchaus Lebensfreude und auch ein Stück Dankbarkeit darüber zum Ausdruck bringen, dass es in Kropp und den Orten darum herum helfende Menschen gibt. Genauso pflegen wir in der Mitarbeiterschaft einen kollegialen Austausch, der natürlich auf Fachkompetenz basiert, der aber ganz besonders auch durch persönliche Wertschätzung und freundliche Zuwendung geprägt ist. Dieses erlebe ich, als Finanzvorstand – „als Chef“, jeden Morgen aufs Neue beim Gang durch „meine Verwaltung“. Dieses möchte ich nicht missen, und dafür bin ich auch nach dreißig Jahren noch unendlich dankbar.

Mein besonderes Erlebnis lag gleich am Anfang meiner Zeit in der Kropper Diakonie. In meinem Vorgänger Hans Hansen (Geschäftsführer von 1963 bis 1991) traf ich auf einen Menschen, der nicht nur meine Anstellung als dessen Nachfolger ausgesprochen gefördert hatte, sondern der mir in den Monaten meiner Einarbeitungs- und unserer Übergabezeit aus seinen Rückmeldungen auch nie einen Zweifel an meiner Eignung für diese für mich ganz neue und riesengroße Aufgabenstellung vermittelt hat. Hans Hansen hatte für mich nicht nur ein durchdachtes externes/internes Einarbeitungskonzept erarbeitet, sondern er ist mir mit einer geradezu väterlichen Fürsorge begegnet, hat mich mit hoher fachlicher Kompetenz an die Aufgaben herangeführt und mir gerade mit ganz persönlichen, offenen Rückblicken auf die eigenen Anfangsjahre Mut gemacht. Diese nahezu zwei Jahre mit meinem Vorgänger sind für mich unvergessen, haben mich zumindest für die Anfangsjahre deutlich geprägt und ich bin Hans Hansen bis heute zutiefst dankbar. Auch in den Folgejahren, in denen es in Wirtschaftsfragen noch nicht den kollegialen Austausch in den heutigen Möglichkeiten gab, stand Hans Hansen auf Nachfrage immer unaufdringlich und absolut diskret, aber mit klugen Ratschlägen und Ideen zur Verfügung.

Ich wünsche unserer Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass sie in ihrer Entwicklung weiterhin unter so günstiger Fügung und Gottes Segen wie in den zurückliegenden Jahrzehnten stehen möge. Insbesondere, dass sich in den verantwortlichen Aufgabenstellungen der Unternehmensorgane (Stiftungsrat – Stiftungsvorstand – Gesellschafterversammlungen – Geschäftsführungen) und genauso auch in den vielen Leitungsfunktionen weiterhin Menschen zusammenfinden, die sich neben hoher fachlicher Kompetenz durch große gegenseitige persönliche Wertschätzung auszeichnen und so etwas wie Kropper Geist in sich spüren. Auf dieser Grundlage wird der in den zurückliegenden Jahren entstandene Unternehmensverbund noch stärker zusammenwachsen und weiter an Identität und Partnerschaft in den Regionen gewinnen.

Dann freue ich mich schon jetzt auf das 150-jährige Jubiläum, das ich dann in neuer Rolle hoffentlich erleben darf. So wird mir auch für die weitere Zukunft, für Orte zum Leben – Helfen – Heilen – Trösten – und für noch mal 150 Jahre Kropper Diakonie nicht bange sein.



Inge Hinrichsen

Geburtsjahr und -ort: 1967 in Rendsburg
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Einrichtungsleitung Psychiatrisches Zentrum Kropp (Fachkrankenhaus / Tagesklinik)



Praktikum im Haus Bethesda 1982

Mit Werten, Haltung und einem hohen Maß an Vertrauen und Autonomie gemeinsam Wege zu gehen, gemeinsam lachen und weinen zu können, im Dienstlichen und Privaten in guten und schweren Phasen getragen zu werden.

Mit dem Diakoniewerk Kropp verbindet mich meine Kindheit, in der ich einige Jahre immer wieder nach der Schule Zeit im Mutterhaus verbracht habe und in dem vor über dreißig Jahren meine berufliche Laufbahn im Haus Kapernaum mit Schwester Dora und vielen anderen begann; sechzehn Jahre St. Ansgar gGmbH und jetzt das Psychiatrische Zentrum konzeptioneller Arbeit, mit den verschiedenen Teams zu arbeiten/weiterzuentwickeln und auf Augenhöhe mit den Menschen, die bei uns leben, einen Teil des Lebensweges gemeinsam zu gehen.

Meine besonderen Erlebnisse waren, in meiner Kindheit durch die Flure im Mutterhaus zu gehen, willkommen zu sein, mit Schwester Irmgard Klaaßen in der Küche zu sitzen oder mit der blinden Schwester Hanna auf dem Sofa Gedichte zu hören.
In den letzten sechzehn Jahren immer wieder das Vertrauen und die Möglichkeit zur beruflichen und persönlichen Entwicklung zu bekommen sowie in den verschiedenen Bereichen und Aufgaben, ob in den Wohnheimen als Deeskalationstrainerin und an vielen anderen Stellen aktiv involviert zu sein.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft Vertrauen, Glaube, Kraft und Motivation, sich immer wieder dem zu stellen, was uns täglich begegnet und bewegt, den positiven Blick nicht zu verlieren und immer wieder offen zu sein!



Helga Hohn

Geburtsjahr und -ort: 1937 in Berlin
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Angelernte Pflegerin, zuletzt Telefonistin in der Verwaltung



Helga Hohn (l.) Anfang der 80er Jahre bei einem der Feste im Diakoniewerk

Das Heimelige, Familiäre. Ich gehe auf die Straße und begegne jemandem von den Mitarbeitenden, und jeder grüßt. Man kennt sich. Zu meiner Zeit war das Diakoniewerk hier in Kropp gemütlich. Und ich sage immer noch „wir", wenn ich vom Diakoniewerk spreche.

Alles! Ich hab' hier angefangen zu arbeiten, hab' hier meinen Mann kennengelernt – er war Handwerker und Hausmeister im Diakoniewerk. Unsere Hochzeit haben wir in Kana gefeiert, die Kinder sind alle hier geboren und aufgewachsen. Ich wohne bis heute hier im Haus Sarepta. Und ich habe immer sehr gerne im Diakoniewerk gearbeitet; sonst wäre ich auch nicht dabeigeblieben bis ich 70 wurde! Das Diakoniewerk ist das Diakoniewerk – da kommt nichts anderes mit!

Besondere Erlebnisse waren für mich immer die Betriebsausflüge. In einem Jahr war es ein ganzer, im nächsten Jahr ein halber Tag. Wir fuhren in zwei Partien, aber jeweils an dasselbe Ziel – mal nach Dänemark, mal nach Bad Segeberg oder nach Glücksburg. Es gab einen Frühstücksbeutel mit in den Bus, und wir haben Erbsensuppe für das Mittagessen mitgenommen. Man zog sich schick an, und dann ging es los.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft viele Mitarbeitende, die sich das Leben nicht gegenseitig schwer machen, sondern aufeinander achten und zusammenhalten und ihre Arbeit hier gerne machen.



Günter Heinz Jackisch

Geburtsjahr und -ort: 1946 in Lübeck
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Ehemaliger Rektor / Theologischer Vorstand



1990-2008 Immer ein starkes Team: Pastor Günter Heinz Jackisch und Dipl.-Kfm. Wolfgang Hauschildt

Ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde ich, Günter Heinz Jackisch, in der Hansestadt Lübeck geboren. Als Kind erlebte ich, wie grausam Kriegsergebnisse sind. Menschen waren in des Menschen Hand gefallen. Diverse Nachkriegsbilder der zerstörten Stadt Lübeck beeinflussten mein Leben und Denken. Dort war ich aufgewachsen und kehrte nach dem Studium der Theologie und Philosophie zurück in die Stadt. Als Pastor nahm ich meinen Dienst in der Kirchengemeinde bis 1990 wahr.

Gerne war ich 1990 nach Kropp in die Stiftung gekommen. Ich erkannte Chancen, aber zugleich Risiken in der zukünftigen Entwicklung des Diakoniewerks. Schlagworte lagen wie Dynamit in der Luft: Psychiatrieenquete von 1975, Reformen, offene Häuser neben Gebäuden mit geschlossenen Türen, Dezentralisierung und Differenzierung. Die Patienten begleitende Hilfe sollte aus zentralen Einrichtungen in die Regionen, Dörfer und Städte Schleswig-Holsteins kommen. Die auf Hilfe angewiesenen Personen sollten gemeindenah versorgt werden. Für manche Person waren damit Ungewissheiten und Ängste verbunden, für andere bedeutete es Aufbruch.

Ich habe sehr gerne im Diakoniewerk gearbeitet. Eine besondere Chance lag darin, dass fast zur gleichen Zeit Wolfgang Hauschildt und ich unseren Dienst beginnen konnten. Wir gingen gemeinsam 18 Jahre einen langen Weg. Er arbeitete als Geschäftsführer. Ich begann meine Tätigkeit als Rektor. Es galt, einen zukunftsorientierten gemeinsamen Pfad in der Diakoniewerksarbeit zu finden. Welche Perspektive suchten wir? Wollten wir Bewahren, Öffnen, Neues in Kropp und an anderen Orten wagen? Ich kam als Pastor aus der Gemeindearbeit und sprach zugleich von den Zielsetzungen der Psychiatrieenquete aus dem Jahre 1975. Ein schwieriger Balanceakt führte uns letzten Endes zur Erkenntnis, dass wir strategisch einen Spagat zu erarbeiten hatten: einerseits eine Binnendifferenzierung in Kropp, andererseits Diversifizierung und Dezentralisierung voranzubringen. Dabei galt es, eine gemeindenahe Versorgung, Umstrukturierung der psychiatrischen Krankenheime und des Krankenhauses, eine getrennte Versorgung für psychisch Kranke und geistig behinderte Menschen, Pflege und Eingliederungshilfe, Entwicklung der Stiftungsorgane bis hin zu einem neuen Geschäftsmodell einer Holding in Angriff zu nehmen. Wir fanden als „Zweierpack“ eine große Schnittmenge und vor allem eine Basis, die auch bei unterschiedlichen Meinungen in der Sache ein Ziel klar vor Augen hatte: Wir wollen dem Menschen dienen und Gott die Ehre erweisen.

Die Entwicklung des Diakoniewerks weist mit ihrem heutigen Status die Dynamik, die Umbrüche und zugleich die bewährte Tradition auf. In der Geschichte des Werks liegt die eigentliche Konstante: Immer hat sich im Diakoniewerk vieles bewegt. Stillstand gab es in den Jahrzehnten aller Vorgänger nie. Es war nur eine Frage der Geschwindigkeit. Uns, Wolfgang Hauschildt und mich, verband und verbindet eine Freundschaft, die ich nicht missen möchte und dafür bin ich dankbar. Es war für uns eine sehr gute Zeit zum Arbeiten.

Das ist beachtenswert – besonders in Kirche und Diakonie. Es galt und gilt nach wie vor: Professionalität, Ökonomie und Theologie sind einander zugeordnet. Diese Balance zu wahren, kam in unserem Selbstverständnis der drei „T"s (Time, Talent, Temperament) in den Aufgaben mit Leib, Seele und Herzenswärme zum Ausdruck.

Im Rückblick frage ich mich: Welche Entwicklung und Dynamik liegen in der Kropper Geschichte: 1879 gegründet von Pastor Johannes Paulsen. Es folgten Höhenflüge und Niederlagen, Änderung der Wirtschaft – und Organisationsformen, daneben Predigerseminar, Ausbildungsstätte für Pastoren, Wohltätigkeitsanstalt und Diakonissenhaus, GmbH, Umwandlung in eine gemeinnützige Stiftung und seit 1969 Namensänderung in „Stiftung Diakoniewerk Kropp". Die Geschichte und Tradition setzten sich fort mit Differenzierung der Kropper Angebote, mit Diversifizierung, der Doppelstrategie, indem intern reformiert worden ist und extern neue Angebote mit neuen zeitgemäßen Konzepten generiert wurden. Wer die Landkarte Schleswig-Holsteins vor Augen hat, wird eine Unternehmensentwicklung von der Mitte des Landes – Kropp – ausgehend gen Ostküste und von Nord-Ost gen Westküste bis Süd-West sehen. Im Land der Marsch und der Geest sind Tochterunternehmen entstanden, die eine sehr gute Entwicklung genommen haben.

Es ist ein bis heute nicht endender Prozess der Veränderung. Deswegen gilt der Satz: Sicher ist nur, dass Änderungen jeden Tag und zu jeder Zeit neu anstehen. Dem muss man sich mit aller Entschiedenheit stellen.

Ich habe sehr gerne im Diakoniewerk gearbeitet und schätzte die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen. Es war mir schwer gefallen, aus der mir wichtigen Arbeit auszuscheiden und Abschied zu nehmen. Aber meine Altersgrenze war erreicht. Rund 18 Jahre durfte ich in der Stiftung tätig sein. Es ist ein natürlicher Vorgang gewesen und schließlich ist niemand unersetzbar. Wir haben alle Nachfolger. Es ist ein Kommen und Gehen wie in jedem anderen Dienst und Werk auch. Die Stärke des Diakoniewerks sehe ich in der sehr langen Zugehörigkeit vieler Mitarbeitenden in der Arbeit der Diakonie. Sie leisten eine gute engagierte Arbeit.

Das weiß ich als ein sehr großes Geschenk zu schätzen. Ich schätzte zugleich die Zusammenarbeit in unseren Organen im Diakoniewerk und im Unternehmensverbund, in der Hauskonferenz oder den Geschäftsführersitzungen, im Feierabendhauskuratorium, in den Gremien der Diakonie oder im Gemeindepsychiatrischen Verbund, in den Fachausschüssen, den Arbeitskreisen Psychiatrie, Behindertenhilfe und Altenhilfe, ob im Verband der Diakonie, in der damaligen Nordelbischen Kirche, den Kirchenkreisen, im IBAF oder anderen Institutionen und danke für gute und wertvolle Begegnungen. Wir leben trotz mitunter widerstrebender Interessen von gemeinsamen Zielen. Das Ziel ist und wird bleiben: dem Menschen zu dienen. Das ist nicht nur eine diakonische Aufgabe, sondern Auftrag aller, die sich selbst und den Menschen lieben. So einfach ist das, wenngleich mitunter auch schwer umzusetzen.

Nach wie vor verbindet mich vieles mit der Stiftung. Es sind nicht nur die Zugehörigkeit zur Diakonischen Gemeinschaft, die Gottesdienstbesuche in der Kapelle, sondern auch manche Begegnung mit Ehemaligen und mit der nachgefolgten Generation. Dankbar bin ich für erlebte Gemeinschaft mit allen, die im Diakoniewerk leben und arbeiten. Ich habe meinen Dienst als Pastor sowohl zuvor in der Kirchengemeinde als auch in der Stiftung Diakoniewerk Kropp stets verstanden, die Inhalte des Satzes zu beherzigen: Gott die Ehre zu erweisen und dem Menschen zu dienen.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft unbedingt die Weiterentwicklung neuer Konzepte für das Leben derer, die die Zerbrechlichkeit des Lebens an sich erfahren und nicht für sich selbst sorgen können. Bei aller Differenzierung und Diversifizierung muss eines im Blick bleiben: Dein Nächster ist ein Geschöpf Gottes. Setze die sonntags im Gottesdienst gepredigte Liebe Gottes in den Alltagen um. Das ist gelebte Diakonie – mit den Kropper Worten: helfen, heilen, trösten.



Thomas Johannsen

Geburtsjahr und -ort: 1972 in Flensburg
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Leitung Inklusiver Tagestreff und musiktherapeutische Arbeit



Bewerbungsfoto Thomas Johannsen 2001

Diakonische Arbeit, Diakoniewerk Kropp?! Da fallen mir die Begriffe „praktizierte Nächstenliebe“ und „Dienst am Menschen“ ein. Wortmächtige Umschreibungen, die mich in den ersten Jahren meiner Beschäftigung durchaus auch mal überforderten. Nun, länger dabei, verwende ich selbst und aus Überzeugung mitunter diese Worte, wenn ich beispielsweise Außenstehenden ansatzweise beschreiben möchte, worum es bei all unserer Arbeit übergeordnet geht.

Es ist zu allererst die Grundhaltung, sich in wertschätzender Weise für Menschen in (gesundheitlich bedingt) benachteiligenden Lebenssituationen einsetzen zu wollen.
Hinzu kommen fast zwanzig Dienstjahre mit Tätigkeiten in teilweise sehr unterschiedlichen Bereichen unseres Unternehmens. Dadurch sind unglaublich viele kollegiale Verbindungen und teils freundschaftliche Beziehungen über die Zeit entstanden, die mir viel bedeuten und die ich nicht missen möchte.

Das Leben kann einen manchmal heftig herausfordern. Im Beruflichen, wie privat. Plötzlich hat man es mit Umbrüchen in der Lebensplanung zu tun, mit denen man nicht gerechnet hat. Auch mich hatte es schon mal erwischt. Ich hatte fertig, wie man sagt. Kein Land in Sicht. Doch die Solidarität und Unterstützung meiner Kollegen – aus dem Team bis hin zu den Vorgesetzten – war großartig. Es boten sich auf einmal ganz neue berufliche Chancen und Perspektiven. Das wirkt bis heute nach. Ich bin so dankbar dafür.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass es weitergeht trotz aller Herausforderungen und auch Widrigkeiten, die mit den stetig fortlaufenden Veränderungen unserer Gesellschaft einhergehen und dass dabei der innere (diakonische) Kompass für den Dienst am Menschen weiterhin im Mittelpunkt steht.



Helga Jöns

Geburtsjahr und -ort: 1942 in Flatow/Kreis Flatow
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Ehemalige Stationsleitung Zoar, heute Ehrenamtliche, Mitglied im Rat der Diakonischen Gemeinschaft



Schwester Helga Jöns

Das Diakoniewerk war für mich immer wie eine Tankstelle. Die Kraft, zu Hause alles durchzustehen, habe ich hier im Diakoniewerk bekommen. Wir haben schwer gearbeitet, aber auch viel gelacht und manchmal auch geweint, denn die Arbeit war schwer. Wenn man den Glauben nicht gehabt hätte, hätte man das alles gar nicht so ausgehalten.

Mich verbindet mit dem Diakoniewerk Kropp, dass ich von 1967 bis 2007 hier gearbeitet habe. Zuerst als Krankenpflegehelferin. Dann habe ich ein Jahr eine zusätzliche Ausbildung mit Prüfung gemacht, und so konnte ich Stationsleitung bleiben. Wegweisend war in dieser Zeit für mich besonders die Diakonisse Hildegard Schneider. Sie war ein ganz besonderer Mensch. Sie hat ihre Arbeit und auch die Patienten und uns immer ernstgenommen. Und auch Schwester Irmgard Klaaßen. Die beiden haben uns geachtet. Das war gut! Seit 2007 bin ich in Rente und seitdem ehrenamtlich im Diakoniewerk für die Bewohner tätig. Das ist mir eine Herzensangelegenheit!

Meine besonderen Erlebnisse im Diakoniewerk hängen zusammen mit meinem Eintritt in den Kaiserswerther Verband (heute Diakonische Gemeinschaft). Das war 1974 und für mich eine ganz besondere Sache. Da waren ja noch so viele Diakonissen. Und die haben uns immer mitgenommen, wenn im Mutterhaus (Patmos) oder in Kana was los war. Und ich war mit dem Diakoniewerk auf Reisen: einmal nach Ägypten in die Sinai-Wüste und nach Israel, das zweite Mal nach Syrien und Jordanien auf Paulus' Spuren und dann noch in die Türkei.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass sie so bleibt wie sie ist. Das ist ganz wichtig! Nicht zurückgucken, sondern immer nach vorne schauen. Ich bin dankbar, dass es das Diakoniewerk gibt.



Christa Kiene

Geburtsjahr und -ort: 1953 in Neubörm
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
1980 im Diakoniewerk Kropp gestartet im Haus Salem-klinisch als Pflegekraft. Ab dem Jahr 2000 bis zum Rentenbeginn 2016 Pflegedienstleitung von Haus Nazareth



Christa Kiene bei der Ausbildung zur Krankenpflegehelferin 1988

Ein Dienstgeber, wo neben der Arbeit auch das Miteinander und die großen Möglichkeiten vielfältiger Begegnungen geschehen sind. Ich konnte viele verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen, um meine Qualifikation zukunftsorientiert zu entwickeln. Als Leitung habe ich einen Dienstgeber gehabt, bei dem ich mitgestalten konnte. Planung von Aus- und Fortbildungen, Teambesprechungen, Mitarbeiterversammlungen, Qualitätszirkel und vieles mehr. Mir war die Entwicklung und Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr wichtig. Motto: „Jede und jeder nach seinen Möglichkeiten!"
Mitarbeiterorientierte, verlässliche Dienstpläne mit flexiblen Arbeitszeiten konnten im Hinblick auf die Work-Life-Balance der Mitarbeitenden weitgehend gestaltet werden. Das verstärkte die Motivation und Gesunderhaltung meines Teams. Im diakonischen Verbund wurde dies auch gelebt und unterstützt.
Die Gewinnung von jungen Menschen für unser Unternehmen sowie von Ehrenamtlichen war mir auch eine Herzensangelegenheit zur Freude unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Gelebt wurde auch die vielfältige berufsübergreifende Zusammenarbeit mit allen Bereichen und Professionen des Unternehmens.

Mich verbanden 36 Jahre Dienst beim gleichen Dienstgeber, Freude an der Arbeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern in einem kohärenten Team. Interessante Mitarbeiterausflüge und schöne Festivitäten haben den Dienst stets abgerundet. Heute bin ich noch immer mit der Diakonischen Gemeinschaft verbunden, das ist einzigartig und etwas ganz Besonderes in der Stiftung Diakoniewerk Kropp mit ihren Tochterunternehmen.

Die Einweihung von Haus Nazareth nach einer langwierigen, aufwendigen, aber dann umso gelungeneren Um- und Neubaumaßnahme mit zufriedenen Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeitenden, Betreuern und Gästen.

Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Freude das gesamte Unternehmen weiterentwickeln.



Hans Kiene

Geburtsjahr und -ort: 1955 in Hollingstedt
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Zuletzt Stabsstelle Pflege und Pflegedirektor in der St. Christian gGmbH



Christa und Hans Kiene · 1999

Das Wichtigste am Diakoniewerk? Großzügiger Dienstgeber, offene konstruktive Arbeitsatmosphäre, stets faires und wertschätzendes Verhalten seitens des Vorstands und der Geschäftsführung, auch wenn mal Fehler passiert sind, flache Hierarchien, selbstständige Arbeitsweise war möglich, viel Freiraum und Gestaltungsmöglichkeit der eigenen beruflichen Weiterentwicklung.
Besonders hervorzuheben: Viele beruflich persönliche Kontakte mit den Menschen, mit denen man im Berufsleben zu tun hatte, haben zur deutlichen Prägung und Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit beigetragen.
Der Grundgedanke, dass Menschen trotz Pflegebedürftigkeit nicht bevormundet oder gegen ihren Willen versorgt werden, sondern Persönlichkeitsrechte trotz verringerter geistiger Leistungsfähigkeit respektiert und Defizite hingenommen werden müssen, war und ist das Wichtigste.

Mich verbindet mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp eine berufliche Phase von über sechzehn Jahren vielfältiger und zeitlich sehr unterschiedlich gestaffelter Tätigkeiten mit dem Diakoniewerk, die weiterhin bestehende Mitgliedschaft in der Diakonischen Gemeinschaft und die auch nachberuflich bestehenden freundschaftlichen Verbindungen mit ehemaligen Berufskolleginnen und -kollegen.

Im Mai 2003, als ich erst seit drei Wochen im Unternehmensverbund beschäftigt war, kamen acht Mitarbeitende des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) zur Überprüfung des damaligen Krankenheims, und ich musste, obwohl noch unerfahren, diese begleiten. Schon damals herrschte eine große Misstrauenskultur seitens der Prüfer. Das Abschlussgespräch hatte eine inquisitorische Atmosphäre. Die Misstrauenskultur hat sich leider im Laufe der Jahre nur wenig geändert.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass, so wie bisher wahrgenommen, die Mitarbeitenden als das größte Kapital für eine bestmögliche Versorgung Pflegebedürftiger zu betrachten und zu bewerten sind und dass bei gestiegener Erwartungshaltung des Umfelds die Mitarbeitenden ihre beruflichen Tätigkeiten so gestalten, dass sie trotz aller Widrigkeiten zufrieden am Ende einer Arbeit nach Hause gehen können und noch lange in diesem Berufsfeld verweilen.



Irmgard Klaaßen

Geburtsjahr und -ort: 1926 in Ostpreußen
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Ausbildung zur Krankenschwester, 1970 bis 1989 Pflegedienstleitung und Unterrichtsschwester



Lehrgang zur Krankenpflegehelferin im Mutterhaus Patmos 1970

Wir unterscheiden uns in vieler Hinsicht nicht von anderen Einrichtungen, die eine ähnliche Arbeit machen. Der Unterschied liegt im Namen und im Bemühen, diesen Namen zu rechtfertigen.

Mich verbindet mit dem Diakoniewerk die Tatsache, dass Frau Oberin Koch meine Schwester Erika (29) und mich (20) im Jahr 1946 ins Mutterhaus Patmos aufnahm. Wir waren Ostflüchtlinge, von denen es in Kropp schon zu viele gab. Sie gab uns ein Dach über dem Kopf und ermöglichte uns die Ausbildung zur Krankenschwester. Das war in jener Zeit sehr viel. Meine Schwester Erika blieb hier und wurde Diakonisse. Ich ging nach sechs Jahren fort und kam 1970 wieder zurück. Seitdem ist das Diakoniewerk mein Zuhause, in dem ich mich sehr wohl fühle.

Im Jahr 1971 starb Frau Oberin Koch. Die Trauerfeier fand in der vollbesetzten Dorfkirche statt. Wie von ihr bestimmt, sangen wir das Lied Nr. 147, Strophe 3:

Gloria sei dir gesungen / mit Menschen- und mit Engelzungen, / mit Harfen und mit Zimbeln schön. / Von zwölf Perlen sind die Tore / an deiner Stadt; wir stehn im Chore / der Engel hoch um deinen Thron. / Kein Aug hat je gespürt / kein Ohr hat mehr gehört / solche Freude. / Des jauchzen wir und singen dir / das Halleluja für und für.

Und ich wusste, da steht sie nun.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für die Zukunft, dass möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen, wo sie arbeiten. In der Diakonie!

Hella Köhler

Geburtsjahr und -ort: 1947 in Schleswig
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
40 Jahre Mitarbeiterin in der Verwaltung des Diakoniewerks, zunächst im damaligen Arztbüro (heute Bewohnerverwaltung), Barbetragsverwaltung und über drei Jahrzehnte Sekretariat des damaligen Verwaltungsleiters und des heutigen Kaufmännischen Vorstands; jetzt als Rentnerin für die Stiftung Korrekturleserin für die „unter uns gesagt…“ tätig.



Hella Köhler an ihrem Arbeitsplatz in der Verwaltung 1996

Das Wichtigste am Diakoniewerk ist für mich, dass es für viele kranke und behinderte Menschen ein Ort der Fürsorge und Geborgenheit im christlichen Glauben ist.

Mich verbinden meine vierzig Berufsjahre, die ich immer in guter Erinnerung behalten werde, mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp. In diesen Jahren haben viele Veränderungen stattgefunden, nicht nur in den pflegerischen Bereichen, sondern auch in der Verwaltung, zum Beispiel durch viele neue Gesetze und Vorschriften und die vielen Einrichtungen des Diakoniewerks außerhalb von Kropp. Als ich 1970 vom damaligen Verwaltungsleiter Hans Hansen eingestellt wurde, arbeiteten im Verwaltungsgebäude sehr viel weniger Angestellte als heute. Im Laufe der Jahre kamen immer ein paar Mitarbeiter mehr dazu, sodass das alte Gebäude durch zwei Anbauten vergrößert werden musste, bis auch dieser Platz nicht mehr ausreichte. Die gesamte Verwaltung musste samt Mobiliar, Computern, Telefonanlage, Akten usw. in das damals stillgelegte Pflegeheim Haus Emmaus umziehen. Mit dem Nachfolger von Hans Hansen, Wolfgang Hauschildt, wurde der Neubau geplant und gebaut, der nun an der Stelle des alten Gebäudes in der Johannesallee steht.

Meine besonderen Erlebnisse waren die abwechslungsreichen Mitarbeiterausflüge und die schönen Weihnachtsfeiern unter dem großen Weihnachtsbaum in Kana.

Ich wünsche der Stiftung für ihre Zukunft, dass sie weiterhin zukunftsorientiert arbeitet und den hier tätigen Mitarbeitenden eine berufliche Zukunft und vor allem den hier lebenden Hilfebedürftigen eine Zukunft oder einen guten Lebensabend bietet.



Christoph Köpke

Geburtsjahr und -ort: 1998 in Rendsburg
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Auszubildender der ITK Abteilung im 3. Lehrjahr zum Fachinformatiker Fachrichtung Systemintegration



Bewerbungsfoto für den Ausbildungsplatz zum Fachinformatiker 2017

Für mich ist das Diakoniewerk ein Ort der Zugehörigkeit. Ich habe in meiner bisherigen Zeit bei der Diakonie viele unterschiedliche Personen kennengelernt, und doch verfolgen alle dasselbe Ziel: die Hilfe am Menschen. Diese Personen sind in meinen Augen auch das Wichtigste, da ohne sie und ohne das Miteinander der Auftrag nicht zu schaffen wäre.

Das Diakoniewerk Kropp war schon in meinen Kindheitstagen immer ein Begriff. Was sich jedoch hinter diesem Namen verbirgt, wurde mir erst in meiner Ausbildung klar. Als erster Arbeitgeber hat mir die Diakonie gezeigt, was es bedeutet, täglich zu arbeiten, Ergebnisse zu erzielen und Verantwortung zu übernehmen. Ich werde vermutlich nie vergessen, was ich in der bisherigen Zeit gelernt habe und auch in Zukunft häufig auf dieses Wissen zurückgreifen können.

Mein besonderes Erlebnis war der erste Tag im Unternehmensverbund. Die persönliche Begrüßung der Teamkollegen und der freundliche Empfang aller hat dazu geführt, dass ich mich an diesem Ort von Beginn an wohlgefühlt habe.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass sie noch lange überstehen wird und weiterhin vielen Menschen eine Zukunft geben kann.



Karen Krabbenhöft

Geburtsjahr und -ort: 1954 in Hamburg
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Ehemalige Mitarbeiterin/Hausleitung, Mitglied der Diakonischen Gemeinschaft, 24 Jahre Mitglied im Rat der Diakonischen Gemeinschaft



Karen Krabbenhöft 2015 als Hausleitung von Haus Nain

Die vielen unterschiedlichen Mitarbeitenden sind für mich das Wichtigste. Ich habe immer das Glück gehabt, Menschen in meiner Nähe zu wissen, die mich gefördert, unterstützt, wertgeschätzt und in Entscheidungen einbezogen haben. Manche Wege bin ich nicht gerade erfreut mitgegangen. So etwas passiert auch, wenn man sich einer Gemeinschaft zugehörig fühlt. Doch auch in schwierigen Zeiten wurde mir gegenüber immer Respekt und Rücksichtnahme gezeigt.

Mich verbindet eine wertvolle, bereichernde und arbeitsreiche Zeit mit dem Diakoniewerk. In 24 Jahren habe ich in unterschiedlichen Häusern in Kropp gearbeitet und hoffe, gute Spuren hinterlassen zu haben.
Vom Anfang 1993 in Eben Ezer: „Stein der Hilfe"
nach Salem: „wohlbehalten"
dann Patmos: „beschützen, hüten"
und zum Schluss bis 2017 in Nain: „die Liebliche".
So ist mein Berufsleben lieblich zu Ende gegangen.

Mein besonderes Erlebnis war eher schmerzlich. Im Sommer 2012 hat sich die St. Hildegard gGmbH mit der pflegerischen Versorgung endgültig aus dem Mutterhaus Patmos zurückgezogen. Die Trennung von vielen meiner Mitarbeiterinnen und auch Bewohnerinnen, die mich lange Jahre begleitet und getragen haben, ist mir sehr schwer gefallen. Wir waren eine gute Gruppe. Patmos bleibt mein Lieblingshaus. Seit 1900 steht es mit seinem Türmchen da und zeigt, wo wir herkommen.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft weiterhin nachhaltiges Wirtschaften, damit das Erbe noch eine lange Zukunft hat, Mitarbeitende, die sich der Diakonie zugehörig fühlen und etwas zum guten Gelingen der Arbeit beitragen wollen, Menschen, die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen und auch die Konsequenzen tragen können.



Kristin Kurzhals

Geburtsjahr und -ort: 1978 in Perleberg (Brandenburg)
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Verwaltungskraft im Sozialzentrum Marne



Kristin Kurzhals 2011 bei der Abschiedsfeier im Altbau des Sozialzentrums Marne

Für mich persönlich sind die Gemeinschaft und gemeinsame Projekte wichtig. Man kann innerhalb des Diakoniewerks von den Erfahrungen anderer Häuser/Töchter profitieren und hat trotzdem den Spielraum, eigene Fehler und Erfahrungen machen zu dürfen.

Mich verbindet... das gemeinsame Ziel, Orte zu schaffen, an denen sich Bewohner, Gäste und Mitarbeiter wohlfühlen und gern kommen. Ich versuche jeden Tag, dass dies nicht nur ein Satz bleibt, sondern dass wir dies im Sozialzentrum Marne auch leben. Ich denke, diese Philosophie verbindet mich persönlich am meisten mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp.

Mein besonderes Erlebnis war... ganz klar das Neubauprojekt 1. und 2. Bauabschnitt und Umzug im Jahr 2012 in das neue Pflegeheim Sozialzentrum Marne. 2014 folgte mit dem 2. Bauabschnitt die Eröffnung der Tagespflege und Wohnen mit Service im Sozialzentrum Marne. In dieser Dimension konnten wir uns alle einen Umzug von 64 Bewohnern vorher kaum vorstellen. Es lief erwartungsgemäß etwas chaotisch ab, aber wir hatten an den Umzugstagen Hilfe von ganz vielen Stellen aus dem Unternehmensverbund, sodass wir mit vereinten Kräften diese Herausforderung meistern konnten. Die Prise Humor, die viele von uns eigentlich immer begleitet, war an diesen Tagen extrem hilfreich. Ich werde nie vergessen, wie stolz (und kaputt) wir alle waren, als die Bewohner in ihren neuen Zimmern das erste Mal schliefen oder als die Mieter alle in ihre richtige Wohnung eingezogen waren. Ich glaube, wir schulden aus der Zeit immer noch einigen Kropper Kolleginnen und Kollegen ein Dankeschön-Grillen. Wenn ich mich richtig erinnere, haben wir dieses Versprechen nie eingelöst.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass wir unsere Ziele auch in schweren und stürmischen Zeiten nicht aus den Augen verlieren und anpassungsfähig bleiben. Da die nächste Generation bereits in den Startlöchern steht, wünsche ich uns für die Zukunft, dass die Stiftung Diakoniewerk Kropp modern bleibt und flexibel auf Herausforderungen und den Wandel der Zeit reagieren wird.



Elisabeth Leidreiter

Geburtsjahr und -ort: 1925 in Groß Samrodt
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Bewohnerin in Haus Nain



Haus Nain

Für mich ist es wichtig, zu wissen, dass ich in einem christlichen Haus lebe. Wir sprechen hier im Haus Nain zum Beispiel vor den Mahlzeiten ein Tischgebet. Das bedeutet mir viel.

Mich verbindet mit dem Diakoniewerk, dass ich seit 1998 hier wohne; vorher war ich in Schleswig im Feierabendhaus, das ja auch zum Unternehmen gehört. Dort wurde renoviert, und wir Bewohner fanden hier in Kropp im Haus Patmos ein „Zwischen-Zuhause". Als dann in Schleswig alles fertig war, wollte ich aber lieber hier in Kropp bleiben, denn hier konnte ich ein Zimmer mit eigenem Bad bekommen. In Schleswig hätte ich mir ein Bad teilen müssen.

Ein besonders schönes Erlebnis hier im Haus war gerade in der vergangenen Woche unser Sommerfest. Da haben wir draußen gesessen, und es wurde gegrillt. Gemütlich war das, und unsere ehemalige Hausleitung war zu Besuch.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass sie immer genügend Personal findet, das gerne hier arbeitet.



Marlies Loges

Geburtsjahr und -ort: 1962 in Ascheberg-Lindau
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Leitende Servicekraft

Für Menschen da zu sein und ihnen das Gefühl von Geborgenheit zu geben. Das Miteinander ist das Wichtigste.

Mich verbinden mit dem Diakoniewerk die Menschlichkeit, das Soziale und die Hilfsbereitschaft, natürlich auch mein Arbeitsplatz, der mir sehr viel Spaß und Freude macht.

Mein besonderes Erlebnis war und ist eigentlich, täglich zu sehen und zu hören, wenn unsere Gäste zufrieden und dankbar das Haus Kana verlassen.

Ich wünsche der Diakonie für ihre Zukunft nur das Beste für die nächsten Jahre und würde mich freuen, wenn die Zukunft genauso erfolgreich verläuft wie die vergangenen Jahre.



Haus Kana



Klaus Lorenzen

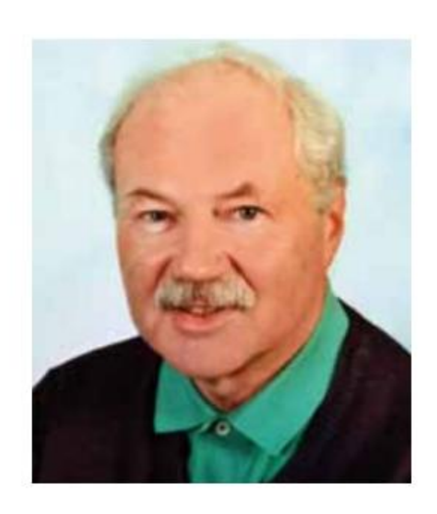
Geburtsjahr und -ort: 1944 in Schleswig
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Bürgervorsteher der Gemeinde Kropp

Das Diakoniewerk ist eine in Kropp nicht wegzudenkende Einrichtung, die an der Entwicklung unserer Gemeinde einen wesentlichen Anteil hat.
Als Kommunalpolitiker sehe ich in dem Diakoniewerk eine wirtschaftliche Einrichtung, die für zahlreiche Arbeitsplätze sorgt, insbesondere auch für Teilzeitkräfte, die somit für den Lebensunterhalt einer Familie beitragen, Arbeitszeit, während Kinder in der Kita oder Schule sind. Des Weiteren profitieren auch zahlreiche Firmen und Handwerksbetriebe von der Einrichtung.
Als Bürger in Kropp sehe ich auch die Arbeit am Menschen, sei es im Alter oder in jüngeren Jahren. Keiner von uns kann wissen, ob die Diakonie sein plötzliches Zuhause sein muss. Die Familie wäre dann auch vor Ort. Das Schicksal ist nicht vorhersehbar.

In Schleswig bin ich geboren und nach meiner Schulzeit beruflich über Eutin und Kiel 1975 nach Kropp gekommen. Mit meiner Familie habe ich auf der Thießenkoppel (früher Bauernstelle der Diakonie) unmittelbar neben dem Diakoniewerk gebaut. Ende der siebziger Jahre wurden wir Neubürger Kropps von der damaligen Diakonieleitung ins Haus Kana eingeladen. Sinn dieser Einladung war, uns mit der neuen Umgebung vertraut zu machen. Uns wurden die Aufgaben der Diakonie erklärt und mitgeteilt, dass es sich um kranke und auf Hilfe angewiesene Bewohner handelt. Wir sollten insbesondere im täglichen Straßenverkehr bedenken, dass die Bewohner sich nicht immer so verhalten, wie es gesunde Menschen tun sollten. Diese Veranstaltung hat mich sehr beeindruckt und war eine „tolle" Idee, uns als direkte Anlieger zu informieren. Seit über vierzig Jahren sind wir Nachbarn und haben in dieser Zeit zahlreiche Bewohner kennengelernt und auch nette Gespräche geführt.

Ein besonderes Ereignis bzw. Erlebnis zu erzählen, fällt mir spontan eine Beobachtung ein, die sich über Jahre immer wiederholt hat. Früher befand sich die Zentralküche des Diakoniewerks am Ende der Johannesallee. Das Essen für die einzelnen Stationen wurde dann gegen 12:00 Uhr mit einem Blockwagen ähnlichem Gefährt transportiert. In der Regel waren es immer drei Bewohnerinnen, die mit dieser Aufgabe betraut wurden. Da wir direkt an der Johannesallee wohnten, bekamen wir mit, dass drei Frauen öfter einen kleinen Streit hatten, der über einen längeren Zeitraum dauerte. Während eine Bewohnerin den Wagen zog, sollten die beiden anderen Personen den Wagen schieben. Entweder zog die eine Person zu wenig oder die zwei Personen hinten schoben nicht genug. Dieses Palaver war für meine Frau das Zeichen, die Kartoffeln aufzusetzen, da die Kinder bald aus der Schule kamen.

Ich wünsche der Diakonie für ihre Zukunft alles Gute und immer ein glückliches Händchen bei der Betreuung von Menschen mit und ohne Handicap. Als Bürgervorsteher der Gemeinde Kropp bedanke ich mich für die gute Zusammenarbeit und das großzügige Entgegenkommen bei der Nutzung von Räumen, wie Flüchtlingsunterbringung, Tafel, DRK und andere Vereine und Verbände.



Reinhard Müller

Geburtsjahr und -ort: 1949 in Kropp
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: von 1966 bis 1994 Mitarbeiter beim Vertragspartner AOK, von 1994 bis 2014 Bürgermeister der Gemeinde Kropp



Reinhard Müller · 1985

Das Diakoniewerk führt Menschen zusammen und begleitet Menschen ohne Ansehen der Person. Es gibt denen, die nicht mehr allein leben können, Geborgenheit und ein Zuhause. Der Mensch steht im Mittelpunkt allen Handelns.

Schon als Kind (Mitte der fünfziger Jahre) habe ich meine Oma im Haus Bethesda jedes Wochenende mit meinen Eltern besucht. Da gab es noch Schlafräume für zwanzig Personen.
Viele Menschen mit und ohne Handikap habe ich kennen- und schätzen gelernt. Als Bürgermeister hatte ich die unkomplizierte und schnelle Unterstützung seitens des Diakoniewerks bei vielen Gelegenheiten (Unterbringung von Personen nach Brand, Asylbewerber und vieles mehr).

Schon als Kind habe ich im Diakoniewerk viel gespielt und auch den Heizern bei der schweren Arbeit zugeschaut. Die einzigen männlichen Bewohner waren Emil und Hermin. Sie mussten dann nach Schleswig ins damalige Landeskrankenhaus, da in Kropp nur Frauen aufgenommen wurden. Emil und Hermin haben mich in Schleswig immer laut begrüßt, wenn wir uns in der Ladenstraße oder auf dem Peermarkt trafen. Ich kann mich noch gut an die Reaktion der Menschen um mich herum erinnern.

Ich wünsche dem Diakoniewerk, dass immer Personen mit dem richtigen Gespür für die Weiterentwicklung, aber auch für die Menschen, die hier arbeiten und leben, Verantwortung tragen und dass das Diakoniewerk Teil von Kropp bleibt.



Heiko Naß

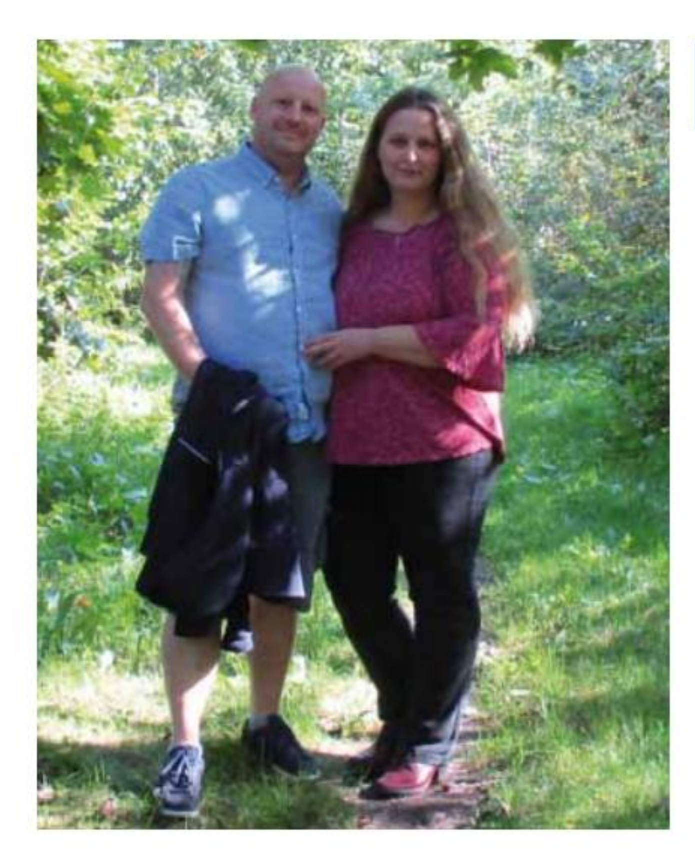
Geburtsjahr und -ort: 1964 in Heide
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Landespastor, Sprecher des Vorstands,
Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

Das Diakoniewerk Kropp kann man nicht auf einen Begriff bringen, man benötigt immer mindestens zwei und damit die Konjunktion „und"; also: Mensch und Region, erdverbunden und himmelwärts, fromm und modern, sachlich und emotional, erfahren und neugierig.

Mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp verbinden mich vor allem die Begegnungen mit den Menschen, die in den Einrichtungen des Diakoniewerks arbeiten oder leben, betreut und unterstützt werden. Ich weiß, dass die Arbeit oft herausfordernd ist und viel Mühe macht. An der Wirkung nehme ich aber wahr, dass sie der Mühe wert ist. Im Landesverband ist das Diakoniewerk oft ein „Ideentreiber".

Mein besonderes Erlebnis war mein erster Besuch im Diakoniewerk kurz vor meiner Einführung als Landespastor. Damals habe ich, im Haus Bethanien, Menschen mit großen psychischen Belastungen getroffen und mit den Mitarbeitenden und Ärzten gesprochen. Beeindruckt hat mich der Satz: „Wir geben hier niemanden auf. Es gibt bei uns keinen hoffnungslosen Fall." Bestätigt wurde diese Aussage von einer Bewohnerin. Sie sagte, sie wisse, dass sie trotz allem Mist, den sie verursache, selbst wenn sie ihr Zimmer zerlege, nicht weggeschickt werde, wie sie es anderswo schon erlebt habe. Mich beeindruckte dieses Erlebnis damals so sehr, dass ich es in meine Predigt zur Einführung einband. Ich habe manche Rückmeldung darauf erfahren.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für die Zukunft trotz aller Herausforderungen im Bereich der sozialen Dienstleistungen nicht den Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.



Nils und Svenja Osbahr

Geburtsjahr und -ort: Nils Osbahr · 1975 in Rendsburg
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Pflegedienstleitung im Haus Nazareth

Geburtsjahr und -ort: Svenja Osbahr · 1979 in Hamburg
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Verwaltungsangestellte im Team der Bewohnerverwaltung

Für uns das Wichtigste am Diakoniewerk sind die Menschen, mit denen wir dort zusammen sind: die Kollegen, die Vorgesetzten und natürlich die Bewohner. Die Worte Helfen, Heilen, Trösten lassen sich in unserer täglichen Arbeit im Diakoniewerk sehr gut umsetzen. Auch für uns sehr wichtig ist die Nähe zu unserem Zuhause und damit die Sicherheit, dass unser Sohn uns immer schnell erreichen kann.

Uns verbinden mit dem Diakoniewerk die Menschen, die dort arbeiten und die Menschen, die dort leben. Ich (Nils) arbeite seit über drei Jahren im Haus Nazareth. Viele Bewohner leben schon viel länger dort. Jeden Tag kommen sie mit ihren Sorgen und Freuden zu mir. Das verbindet!

Svenja: Anfang August 2017 war ich in der Verwaltung des Diakoniewerks, um meinen Arbeitsvertrag abzugeben. Jutta Otto war im Servicecenter und begrüßte mich sehr freundlich. Und auch noch mit meinem Namen, obwohl ich mich noch gar nicht vorgestellt hatte. Ich sagte ihr, dass ich meinen Arbeitsvertrag abgeben wollte. Jutta zeigte mir den Weg zur Personalabteilung. Und auch da wurde ich von Andrea Kathers sehr freundlich und auch mit meinem Namen begrüßt. Alle wussten schon, dass ich bald in der Verwaltung arbeiten würde. Beim Verlassen des Gebäudes wurde ich verabschiedet mit den Worten „Wir freuen uns schon auf Sie!" Das hatte ich bisher in meinem Arbeitsleben noch nicht erlebt. Ich hatte schon ein bisschen Gänsehaut. Das kannte ich nicht. Ich habe vorher in einer großen Aktiengesellschaft gearbeitet, und da waren die Menschen gefühlsmäßig nur Nummern ohne einen Namen. Von zu Hause habe ich gleich meine ehemalige Kollegin angerufen und ihr das erzählt. „Da kommt bestimmt noch ein Haken", meinte sie – aber auf den warte ich bis heute!
Nils: Ich habe in den letzten zwölf Jahren in der St. Elisabeth gGmbH und der St. Hildegard gGmbH unzählige besondere Erlebnisse gehabt, sodass es mir unmöglich ist, ein einzelnes Erlebnis hervorzuheben.

Wir wünschen der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass sie immer ein Ort zum Leben, Helfen, Heilen und Trösten bleibt. Ein Ort, an dem die Menschen Menschen sind und keine Nummern.



Stefan Ploog

Geburtsjahr und -ort: 1967 in Tönning
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Bürgermeister und Freund des Kropper Diakoniewerks



Das erste Sommerfest für Bürgermeister Stefan Ploog 2015 mit dem Theologischen Vorstand Pastor Jörn Engler

Das Diakoniewerk und die Gemeinde Kropp standen und stehen immer sehr eng zusammen. Bevor der Begriff „Inklusion" in aller Munde war, wurde dies in unserem Ort schon gelebt. Wie selbstverständlich gehören alle Bewohnerinnen/Bewohner und alle dort Tätigen zu unserer Gemeinschaft. Wir helfen uns gegenseitig, ohne große Worte darüber zu verlieren!

Mich verbindet die langjährige Partnerschaft und eine daraus resultierende Freundschaft.

Mein besonderes Erlebnis war... – jedes Erlebnis, jede Begegnung ist ein besonderes Erlebnis. Die Treffen sind geprägt vom gegenseitigen Respekt, Freundschaft und hoher Kompetenz im Umgang mit den dort lebenden Menschen.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft, dass mindestens weitere 140 Jahre hinzukommen. Darüber hinaus wünsche ich mir, dass unser gutes Verhältnis auch zukünftig besteht und dass die Menschen dort, wie in der Vergangenheit auch, mit dem Respekt und im christlichen Gedanken betreut werden.



Jutta Selbmann

Geburtsjahr und -ort: 1962 in Meldorf
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Kollegiale Pastorin aus der Dorfkirchengemeinde seit fast 27 Jahren



v.l. Jutta Selbmann und Diakonisse Schwester Ruth bei einer Pause auf der Fahrt in den Urlaub 1998

Das Wichtigste am Diakoniewerk ist für mich, dass es eben ein Ort zum Leben ist, egal wie man „gestrickt" ist, auch wenn man am sogenannten Rand der Gesellschaft steht, dass es ein Ort ist, an dem geholfen, geheilt, begleitet, getröstet wird, und das in sich immer wieder verändernder Form, aber immer ganz nah am Menschen.

Die ersten Monate meiner Amtszeit in Kropp habe ich, da es für die 3. Pfarrstelle noch kein Pastorat gab, im Haus „Kapernaum oben" zwei Zimmer bewohnt. Auf der Etage wohnten auch die Feierabend-Diakonissen Schwester Edith Caspers und Schwester Ruth Lorek sowie zwei weitere Ruhestandsschwestern. Wir teilten, wie in einer WG, Küche und Bad. Einige werden sich noch an die „Nischen" erinnern, in denen man sich zu anregenden Gesprächen und manchmal auch einer Tasse Kaffee treffen konnte. Auch gab es in „Kapernaum oben" noch ein Gästezimmer für Angehörige der Bewohnerinnen und Bewohner, sodass sich so manche Kontaktmöglichkeit ergab.
In dieser Zeit in Kapernaum entwickelte sich eine besondere Freundschaft zur Diakonisse Schwester Ruth Lorek. Und auch, wenn wir beide nicht unbedingt derselbe Jahrgang waren, sie war Jahrgang 1914, sind wir viel gemeinsam gereist, haben viel zusammen unternommen, ja, voneinander gelernt. Durch sie habe ich das Partnermutterhaus und die Partnerschwestern in Lehnin kennen- und schätzengelernt. Kontakte dorthin bestehen immer noch. Diese prägende Freundschaft war und ist immer noch ein besonderes Geschenk, für das ich außerordentlich dankbar bin.

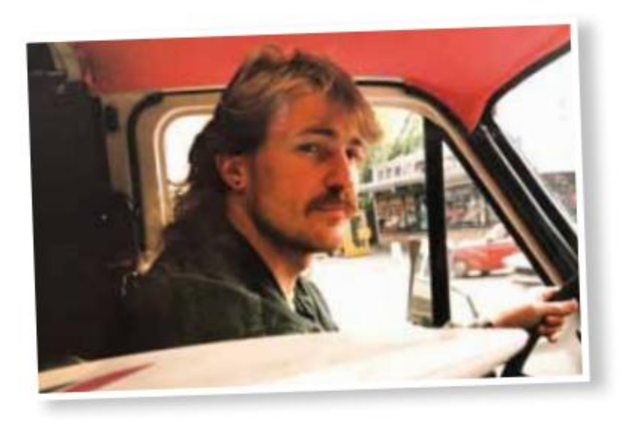
Mein besonderes Erlebnis war... Oh, da gibt es so einige.
Ungewohnt war für mich, dass ich, da ich ja in einem Pflegeheim wohnte, eine Klingel am Bett hatte.
Beruhigend war es, dass Herr Schröder mich an einem Sonntag, als ich mich ausgesperrt hatte, wieder ins Zimmer lassen konnte und mir damit sozusagen „auf die Kanzel half".
Erstaunt hat mich, dass Schwester Edith mich, als ich laut pfeifend den Flur entlanglief, mit den Worten zurechtwies: „Ach, Sie sind es, die hier immer so pfeift... das kennen wir hier nicht!" Alle haben sich aber doch daran gewöhnt.
Genossen habe ich das Miteinander, auch mit den Bewohnern und dem Pflegepersonal, in diesem besonderen Haus.
Aber auch in den nachfolgenden Jahren bestand eine besondere Verbindung, die Freundschaften nach sich zog und hoffentlich auch immer mal wieder zieht, sodass wir inklusiv miteinander leben, arbeiten und dabei, in aller Normalität und nicht immer mit großem „Gewese", unser Miteinander im Glauben leben und genießen können.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft
– als Erstes und Größtes: Gottes Segen!
– gute Gedanken und die Möglichkeit, sie für die Menschen, die hier leben und arbeiten, auch umzusetzen.



Sven Statz

Geburtsjahr und -ort: 1958 in Kiel
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Seit 2006 arbeite ich mit meinem Büro für Gestaltung und Kommunikation als freischaffender Grafikdesigner für die Einrichtungen im Diakoniewerk Kropp



Nach getaner Arbeit geht man surfen · 1987

Was macht das Diakoniewerk für mich aus? Die Sicht auf den Menschen!
Der Begriff „Mitmenschlichkeit" ist dort nicht nur ein Wort, sondern wird von den Mitarbeitenden im Diakoniewerk gelebt und praktiziert. Man ist willkommen so wie man ist.

Mich verbindet mittlerweile eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Diakoniewerk Kropp. In diesen Jahren habe ich die Vielfältigkeit und das Engagement für die Sache des Diakoniewerks Kropp und der dort Mitarbeitenden kennen- und schätzen gelernt.
Bei der gemeisamen Arbeit an den unterschiedlichsten Projekten ist der wertschätzende Umgang und die Aufgeschlossenheit für Neues immer wieder etwas Besonderes für mich.
In meiner nun 27-jährigen Selbständigkeit habe ich schon für viele Unternehmen gearbeitet und dabei auch die Unterschiede in der jeweiligen Unternehmenskultur kennengelernt.
Mein Fazit: Das Diakoniewerk Kropp ist positv anders.

Das Diakoniewerk ist immer wieder ein besonderes Erlebnis für mich. Es sind die Begegnungen mit den Menschen.

Was wünsche ich dem Diakoniewerk? In so stürmischen Zeiten wie wir sie im Augenblick erleben, immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel und auf allen Kursen pralle Segel und eine gute Crew. Der Kurs ist klar und richtig, auch wenn so manche Klippe zu umschiffen ist. Ich wünsche dem Diakoniewerk allzeit gute Fahrt und Gottes Segen.



Claudia Stranegger

Geburtsjahr und -ort: 1975 in Bergneustadt
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk: Leitung Sozialer Dienst St. Georg gGmbH



Claudia Stranegger mit Karl-Heinz in Aktion

Übergreifendes Arbeiten, interdisziplinärer Austausch, individuelle Personalförderung, viele Gestaltungsmöglichkeiten in der täglichen Umsetzung der anfallenden Arbeit... das sind einige Punkte, die für mich das Diakoniewerk prägen und ausmachen.

Mich verbinden seit meinem Eintritt 2009 viele besondere Momente und interessante Begegnungen mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp, die sich schwerlich in einen Satz fassen lassen können. Eine ganz besondere Verbindung ist die Zugehörigkeit zu unserer Diakonischen Gemeinschaft, in die ich im Juni 2012 eingesegnet wurde, sowie jene zum Rat der Diakonischen Gemeinschaft, in den ich wiederholt gewählt wurde. Diese Verbindungen sind ganz besonders wertschöpfend und bereichernd für mich, auch außerhalb der üblichen Dienstzeiten.

Nach zehn Jahren Unternehmenszugehörigkeit blicke ich auf viele nennenswerte Erlebnisse zurück. Ganz prägend war mein einmonatiges Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung Berlin und der Universität Witten-Herdecke im Jahr 2014. Ich war in Australien, Sydney, um dort eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema Demenz und Migration in klassischen Einwanderungsländern zu schreiben. Ich konnte meine Ergebnisse wunderbar in der täglichen Arbeit umsetzen und habe einige Vorträge im Namen unserer Stiftung überregional halten können.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft einen wertschöpfenden und -schätzenden Umgang miteinander, positive Impulse für die weitere Zukunftsgestaltung und Gottes Segen!



Barbara Truckses

Geburtsjahr und -ort: 1943 in Stuttgart
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Ehemals Leiterin der Schwesternschaft/Diakonischen Gemeinschaft, Mitglied im Hausvorstand und Stiftungsvorstand, Seelsorgerin



v.l. Diakonisse Ruth Lorek und Pastorin Barbara Truckses · 1995

Im Sommer 1987 bin ich im Mutterhaus eingezogen. Zehn Jahre wohnte ich in den Räumen der Oberinnen vor meiner Zeit. Zunächst lebten im Mutterhaus noch vierzehn Diakonissen: starke Frauen im Ruhestand, in ihrer Tradition.
In den Häusern arbeiteten unter anderem Verbandsschwestern. Sie hatten durch ihre Ausbildung innerhalb der Einrichtung einen Pflegeberuf erlernt. Es begegneten mir wieder starke Frauen.
Alles fließt. Wir machten uns auf den Weg. Aus Diakonissen und Verbandsschwestern wurde eine Diakonische Schwesternschaft.
Dann, 1998, ein neuer Aufbruch: neue Satzung, neues Logo, neuer Name „Diakonische Gemeinschaft in der Stiftung Diakoniewerk Kropp“. Nun wurden auch Brüder eingesegnet.
Aber auch die Einrichtung veränderte sich. Aus einem Krankenhaus für Psychiatrie mit 450 Betten wurde ein Fachkrankenhaus mit 25 Betten und einem großen Langzeitbereich. Vieles gliederte sich weiter auf, verfeinerte sich in Angeboten, Therapien, Wohnformen usw.
Alles fließt. Nicht immer konnten alle in solch enormen Veränderungen behutsam mitgenommen werden. Doch in vielen Begegnungen in diakonischer Aus- und Fortbildung, die viele Jahre in der Arbeitszeit stattfand, konnte gesät – gegossen – geerntet werden:
Was heißt „diakonein“, diakonisch? Dienen, ja – mehr: „kredenzen“, selbstbewusst darbieten, was ich kann.
Was heißt „Nächstenliebe“? Da-Sein, ja – mehr: „Partei ergreifen in Mitleidenschaft“.
Alles fließt. Seit zehn Jahren lebe ich nun im Ruhestand in einem über hundert Jahre alten Haus, das mal eines der ersten in der damaligen Anstalt war.
Aus der Einrichtung wurde ein Unternehmensverbund, und die „Diakonische Gemeinschaft der Stiftung Diakoniewerk Kropp“ wuchert hindurch und ist lebendig.
Dass dies so bleibt, das heißt: beständige Veränderung das Bleibende ist, das wünsche ich der Kropper Diakonie.



Thomas von Holt

Geburtsjahr und -ort: 1956 in Bonn
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Beratende Tätigkeit (Rechts-, Steuer- und Organisationsberatung) für das Diakoniewerk seit ca. 25 Jahren

Dass es den Spagat zwischen den Bedürfnissen der zu betreuenden Menschen und der Wirtschaftlichkeit über diesen langen Zeitraum trotz aller Schwierigkeiten und Versuchungen konsequent durchgehalten hat. Die unvermeidbaren Rückschläge und Krisen werden sportlich genommen und zudem auch noch auf neue Chancen abgeklopft.

Mit dem Diakoniewerk verbindet mich bereits unsere langfristige Zusammenarbeit, zudem das Engagement für die Sache, der wertschätzende Umgang und die stetige Bereitschaft zur Veränderung.

Zum Einstieg meiner Beratungstätigkeit übte ich herbe Kritik an der damaligen, lang erprobten Leitungsstruktur des Diakoniewerks. Anstatt den Berater zu wechseln, hörten sich die Führungskräfte meine Kritik geduldig an und setzten den grundsätzlichen Wechsel zum (inzwischen allgemein üblichen) Trennungsmodel (zwischen operativ verantwortlicher Tätigkeit einerseits und Aufsichtsfunktion andererseits) zügig und konsequent um – zu einer Zeit, als eine gute Corporate Governance noch als akademischer Zeitvertreib galt.

Weiter so!



Claudia Zabel

Geburtsjahr und -ort: 1968 in Kappeln
Funktion im / Verhältnis zum Kropper Diakoniewerk:
Leiterin der Diakonischen Gemeinschaft



Claudia Zabels Einführung 2009 mit Dr. Ruth Christine Müller, Geschäftsführerin des Kaiserswerther Verbandes, und den Vorständen Pastor Jörn Engler und Wolfgang Hauschildt

Ganz klar die Menschen! Ich erlebe hier ganz überwiegend ein freundliches und zugewandtes Miteinander unter Kolleginnen und Kollegen; Menschen, die mit viel persönlichem Einsatz anderen Gutes tun und sie unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden und zu gehen. Dazu eindrückliche Begegnungen, die die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle umfassen: von abgrundtiefer Trauer und Verzweiflung bis hin zu auserlesenster Fröhlichkeit und tief empfundenen Glücksmomenten.

Mich verbindet mit der Stiftung Diakoniewerk Kropp natürlich in erster Linie meine Arbeit als Pastorin und Leiterin der Diakonischen Gemeinschaft sowie als Mitglied im Stiftungsrat. Darüber hinaus aber auch das gute Gefühl, diese Arbeit an einem Ort und in einem Unternehmen zu tun, wo ich mich willkommen fühle, Unterstützung finde, Feedback bekomme, Neues ausprobieren darf, Vertrauen haben kann, mitgestalten darf, und wo einfach so viel tolle Menschen mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Ideen zusammenkommen, dass es Spaß macht, dabei zu sein.

(M)Ein besonderes Erlebnis (von täglich neuen!) war eine Begebenheit mit einer inzwischen verstorbenen Bewohnerin, die regelmäßig den Gottesdienst in unserer Kapelle besucht hat. Als es in der Predigt einmal um die Geschichte vom „lebendigen Wasser“ aus dem Johannesevangelium ging, stand die Bewohnerin auf und begann ganz unvermittelt zu singen *„Wasser ist zum Waschen da, falleri und fallera, auch zum Zähneputzen kann man es benutzen...“*
Sie haben die Melodie im Kopf?! Nachdem sie einige Zeit gesungen hatte, setzte sie sich wieder. Die Gemeinde applaudierte, und ich konnte weitermachen. Sowas passiert hier in Gottesdiensten immer wieder mal, und das ist schön und lebendig und macht sie zu besonderen Erlebnissen.

Ich wünsche der Kropper Diakonie für ihre Zukunft,
...dass sie immer ein Ort bleibt zum Leben, Helfen, Heilen und Trösten
...dass sich immer Menschen finden, die daran mitarbeiten mögen,
...dass Gottes Liebe in ihren Häusern erfahrbar wird, oder kurz gesagt: Ich wünsche der Kropp Diakonie das Beste, das ich wünschen kann: Gottes Segen!

Chronik

Zahlen · Daten · Fakten

1879



Johannes Paulsen (1847 - 1916)


Das erste Anstaltsgebäude: Haus Sarepta

Am 5.10.1879, dem Erntedanksonntag, wird das Haus Sarepta als erstes Haus der Anstalt eingeweiht. Es dient zur Unterbringung von jungen Männern, die von Pastor Johannes Paulsen zu Diakonen ausgebildet werden. Wichtigstes Arbeitsgebiet der Diakone ist die Volksmission.

1880 / 1881

Es entstehen weitere Häuser in der Anstalt, in denen u. a. eine Buchdruckerei und -binderei eingerichtet wird zur Herstellung der zahlreichen von Paulsen herausgegebenen Predigt-, Andachts- und Geschichtenbücher. Auch die von Paulsen seit 1872 herausgegebene Wochenschrift „Kropper Kirchlicher Anzeiger" wird hier gedruckt.
In einem der neuen Häuser richtet Paulsen ein „Präparandeum" ein, in dem junge Männer in einem Vorseminar auf den Beruf des Lehrers vorbereitet werden. Dieser Arbeitszweig scheint aber nur einige Jahre bestanden zu haben.

1882

Am 1.5.1882 wird ein Predigerseminar gegründet, in dem junge Männer zu Pastoren für die deutschen Auswanderergemeinden in Nordamerika ausgebildet werden.


Johannes Paulsen (Tischmitte) mit Lehrern und Schülern des Predigerseminars

1884

Es wird ein von Diakonen geleitetes Waisenhaus gegründet. Um die rasch steigende Zahl der Verpflegungsteilnehmer versorgen zu können, wird ein landwirtschaftlicher Betrieb gegründet. Dies erfolgt wahrscheinlich in den Jahren 1884 oder 1885, aber der genaue Termin ist nicht festzustellen.

1891

Johannes Paulsen gründet innerhalb der Anstalten ein Altenheim. Dieser Arbeitszweig ist die erste der von Paulsen gegründeten Einrichtungen, die bis in die Gegenwart hinein besteht.

1892

Nachdem die zuständige Behörde am 26.2.1892 die Genehmigung zur Eröffnung einer „Privatirrenanstalt“ erteilt hat, setzt innerhalb der Anstalt eine rege Bautätigkeit ein. Bis 1900 entstehen acht teils recht große Häuser zur Aufnahme von psychisch Kranken, außerdem eine Großküche, eine Wäscherei, eine Kapelle und sonstige Nebengebäude.

Aus unseren Anstalten.

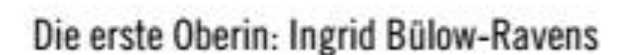
Unter dem 26. Februar hat der Bezirksausschuß zu Schleswig beschlossen, die Erlaubnis zur Errichtung einer Privatirrenanstalt in Kropp zu erteilen. Wir können zunächst nur Kranke zweiter Klasse aufnehmen, und zwar sowohl Männer wie Frauen. Meldungen bitten wir, sobald wie möglich an das Inspektorat der Anstalten einzusenden. Als Irrenarzt ist angestellt Dr. Neuffert in Oberaula in Hessen.

Zeitungsnotiz über die Gründung der „Privatirrenanstalt“ in Kropp

1895

Mit der Einführung von Ingrid Bülow-Ravens zur Oberin am 6.10.1895 beginnt der Aufbau der Diakonissen-Schwesternschaft, der bald etwa dreißig Schwestern angehören.





Die erste Oberin: Ingrid Bülow-Ravens

Die Waisenhausarbeit wird ergänzt durch ein Heim zur Aufnahme von Kindern aus sozial und familiär schwierigen Verhältnissen.

1898

Auf der Insel Sylt werden von Kropp aus christliche Hospize für erholungssuchende Menschen aus ganz Deutschland gegründet.



Von Paulsen gegründet: Christliches Hospiz auf Sylt

1899

In den Kropper Anstalten entsteht mit der Betreuung von verhaltensgestörten Menschen (damals als „Direktionslose“ bezeichnet) ein neuer Arbeitszweig, über dessen Umfang und Dauer keine konkreten Angaben vorliegen.

1900

Als letzter Neubau wird am 18.11.1900 das Haus Patmos eingeweiht. Zu diesem Zeitpunkt bestehen bereits erhebliche Finanzprobleme.



Ein stattlicher Bau: das Haus Patmos (Mutterhaus)

1901

Die massiven Finanzprobleme führen dazu, dass behördlicherseits am 26.3.1901 für die von Pastor Paulsen bisher als Privatunternehmen betriebenen Anstalten die Zwangsverwaltung angeordnet wird.

1902





Dr. jur. Friedrich Wittern



Heinrich Kohl

Um einen Konkurs zu vermeiden, wird die Paulsen'sche Anstalt nach schwierigen Verhandlungen, die der Rechtsanwalt Dr. jur. Friedrich Wittern führte, am 19.6.1902 von einer Auffanggesellschaft, der „Kropper Heil- und Wohltätigkeitsanstalt GmbH" übernommen.
Unter dem Aufsichtsrats-Vorsitzenden Heinrich Kohl, einem Hamburger Kaufmann, gelang es mit viel Mühe, die ins Schlingern geratene Anstalt wieder einigermaßen auf einen geordneten Kurs zu bringen.

1905

Die von Kropper Diakonen betriebene volksmissionarische Arbeit läuft aus.

1910

Am 29.5.1910 wird die Diakonisse Gertrud Koch zur Oberin eingesegnet und beginnt unverzüglich mit dem Neuaufbau der Diakonissen-Schwesternschaft.



Leitete fast fünfzig Jahre die Diakonissen-Schwesternschaft: Oberin Gertrud Koch

1913

Am 6.5.1913 wird innerhalb der Anstalten eine eigene Rechtskörperschaft für die Diakonissen-Schwesternschaft gegründet, der „Verein Diakonissenhaus Bethanien e.V.".

1914

Aus heute nicht mehr erkennbaren Gründen werden das Waisenhaus und das Kinderheim stillgelegt.

1917



Eine wichtige Aufgabe für Diakonissen: Betreuung von Kindern

Auf Drängen der Provinzialverwaltung erklärt sich die Leitung der GmbH bereit, die Häuser der Anstalt teilweise für die Aufnahme von Kriegswaisen und Kindern aus sozialen Problembereichen bereitzustellen. Die Zahl der in Kropp betreuten Kinder erhöht sich bereits in kurzer Zeit auf 250. Es wird in der Anstalt eine eigene Schule mit mehreren Klassen eingerichtet.

1919

Das während des Ersten Weltkriegs geschlossene Predigerseminar wird wieder eröffnet und arbeitet jetzt mit der Missionsanstalt in Breklum zusammen.
Das Predigerseminar in Kropp wird von Pastor Ernst Rohnert geleitet.

1923

Die bereits seit einigen Jahren bestehende Inflation erreicht im Jahre 1923 ihren Höhepunkt. Sie stellt die Leitung der Anstalt einerseits vor große finanzielle Probleme, befreit die GmbH andererseits durch die weitgehende Entwertung von den meisten langfristigen Schulden.
Die finanziellen Zwänge sind aber dadurch nicht überwunden.

1925

Die bisher in Eigenregie betriebene Landwirtschaft wird an den bisherigen Inspektor verpachtet. Er verpflichtet sich zugleich, die Anstalt mit Milch und Kartoffeln zu versorgen.



Die damaligen landwirtschaftlichen Gebäude

1926

Am 16.7.1926 wird die Stiftung „Evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt Bethanien in Kropp“ gegründet. Die „Heil- und Pflegeanstalt GmbH“ und der „Verein Diakonissenhaus Bethanien“ werden aufgelöst und in die neue Stiftung überführt.



Beschlossen in der Vorstandssitzung des Vereins „Diakonissenhaus Bethanien“ E. V. in Kropp am 1. Juni 1926.

Siegel

gez.: W. W. Meyer, Pastor
Vorsitzender,

Vorstand gemäß § 11 der Satzungen des Vereins.

Die von dem Verein Diakonissenhaus Bethanien E. V. in Kropp errichtete Stiftung „Evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt Bethanien in Kropp“ wird auf Grund der Stiftungsurkunde und Satzung vom 2. April 1925 und 1. Juni 1926 hiermit genehmigt.

Berlin, den 16. Juli 1926.

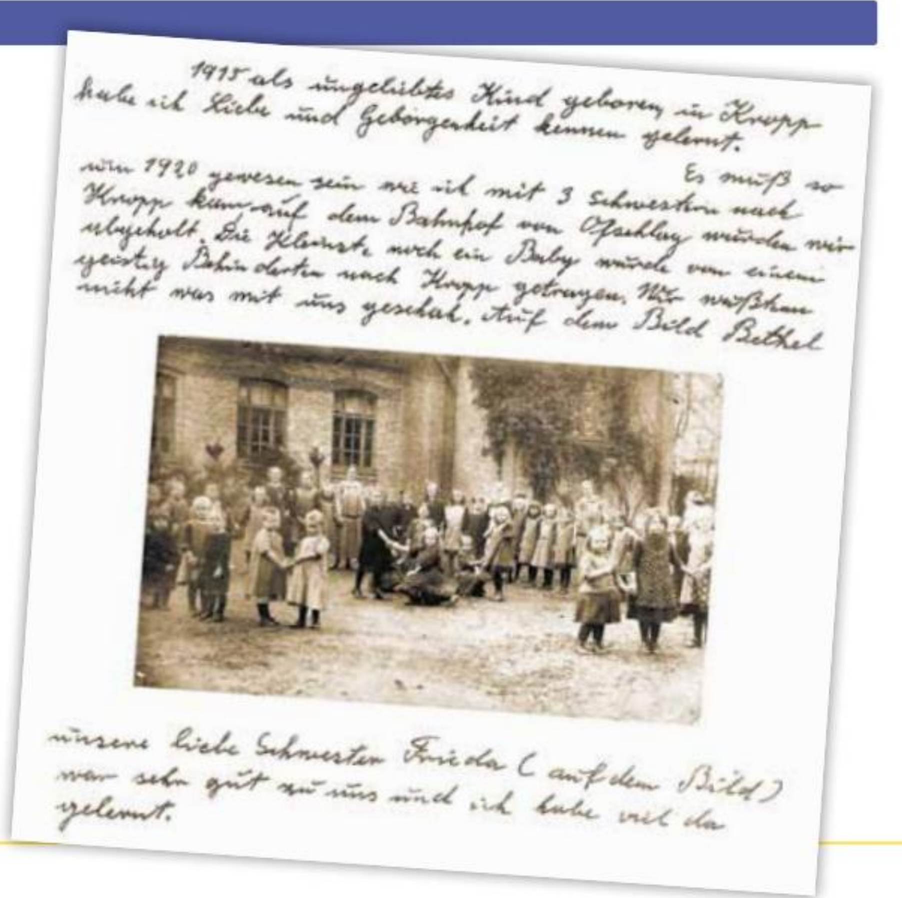
Das Preußische Staatsministerium

Der Preußische Justizminister	Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt
In Vertretung: gez.: Lindemann.	gez.: Hirtsiefer.

Mit diesem Dokument genehmigt Berlin die Gründung der Stiftung

1927

Nachdem bereits im Jahre 1926 ein Teil der Kinder in die von der Provinz Schleswig-Holstein gegründeten Kinderheime überführt wurde, werden bis zum Dezember 1927 sämtliche Kinder aus Kropp abgezogen.



1915 als ungeliebtes Kind geboren in Kropp habe ich Liebe und Geborgenheit kennen gelernt.

Es muß so um 1920 gewesen sein wo ich mit 3 Schwestern nach Kropp kam, auf dem Bahnhof von Schleswig wurden wir abgeholt. Die Kleinste noch ein Baby wurde von einem geistig Behinderten nach Kropp getragen. Wir wußten nicht was mit uns geschah. Auf dem Bild Bethel

unsere liebe Schwester Frieda (auf dem Bild) war sehr gut zu uns und ich habe viel da gelernt.

Persönliche Erinnerungen eines ehemaligen Heimkindes an seine Zeit in Kropp

1928/29



Blick in einen Tagesraum, damals noch recht schlicht möbliert

Nach dem Abzug der Kinder sind in den für diese Arbeit genutzten Gebäuden umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten erforderlich. Anschließend können die freien Plätze relativ schnell mit psychisch kranken Frauen aufgefüllt werden. Dazu trägt bei, dass Ende 1928 siebzig Patientinnen aus Berlin nach Kropp verlegt werden. Im Juni 1929 sind alle Plätze in Kropp belegt.

1929/30



Die Teilnehmerinnen des ersten Lehrgangs der Krankenpflegeschule nach bestandenem Examen (1931)

Um die Ausbildungsmöglichkeiten zu verbessern, wird in der Anstalt 1929 eine eigene Krankenpflegeschule gegründet. Außerdem entsteht im Jahre 1930 eine Haushaltungsschule, die später in eine Krankenpflege-Vorschule umgewandelt wird.

1931

Da mittlerweile in den USA genügend Ausbildungsmöglichkeiten für Pastoren bestehen, wird das Predigerseminar Kropp/Breklum nach dem Examen des letzten Jahrgangs im Juli 1931 geschlossen. Der Trägerverein wird aufgelöst und in die Stiftung überführt.

1932



Einsegnung von neun Diakonissen im Jahr 1935 durch Oberin Koch (sitzend zweite von links) und Pastor Rohnert

Das Kropper Mutterhaus wird in den Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissen-Mutterhäuser aufgenommen.

1935

Als eigenständige Gruppierung innerhalb des Mutterhauses wird die Verbandsschwesternschaft gegründet, die wie die Diakonissenschwesternschaft dem Kaiserswerther Verband angehört.
Die psychiatrische Männerabteilung wird geschlossen. Die Patienten werden in Einrichtungen außerhalb Kropps verlegt.

1939

Da im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs Teile des Psychiatrischen Landeskrankenhauses in Schleswig zum Lazarett umfunktioniert werden, werden 215 Patientinnen aus dieser Einrichtung am 29.8.1939 zwangsweise nach Kropp verlegt, was hier zu einer Überbelegung von ca. 50 Prozent führt.
Wenig später werden 17 Kropper Schwestern durch staatliche Verfügung zum Pflegedienst im Marinelazarett in Bordesholm dienstverpflichtet.

1941

Auch die Diakonissenanstalt Kropp bleibt von Luftangriffen nicht verschont: In der Nacht zum 19.5.1941 fallen Fliegerbomben auf das Anstaltsgelände. Menschen kommen nicht zu Schaden, aber es entsteht einiger Sachschaden an Gebäuden. Das Gleiche gilt für einige Bomben, die im Sommer 1944 auf das Anstaltsgelände geworfen werden. Vermutlich haben die Bomben in beiden Fällen dem benachbarten Munitionsdepot gegolten.

1942

Auf staatliche Anordnung werden in den Monaten März und April 1942 432 Patientinnen aus Kropp in mitteldeutsche Anstalten deportiert. Viele sind dort der Euthanasie zum Opfer gefallen.
Die durch diese Verlegung frei gewordenen Häuser werden im April 1942 zur Unterbringung von Heimbewohnern aus Hamburger Pflegeheimen beschlagnahmt. Es werden 900 bis 1.000 Menschen nach Kropp verlegt. Trotz der Errichtung mehrerer Baracken sind alle Häuser überbelegt. Die Zahl der Todesfälle unter den Heimbewohnern ist sehr hoch.



Allgegenwärtig: Die Hakenkreuzfahne der neuen Machthaber vor dem Mutterhaus

1947-1949



Dicht an dicht stehen Betten in Schlafsälen

Zwischen dem 1.10.1947 und dem 11.2.1949 werden die beschlagnahmten Häuser nach und nach von der Hamburger Sozialbehörde an die Diakonissenanstalt zurückgegeben. Gebäude, technische Anlagen und Inventar sind aber sehr stark heruntergewirtschaftet und befinden sich in einem schlechten Zustand. Der Neuanfang ist schwer und mühselig.



Ein kombinierter Wohn- und Schlafsaal



Diese Ansichtskarte zeigt Aspekte aus der Arbeit des Mütter- und Entbindungsheims

Im Januar 1949 wird im Haus Nain ein Mütter- und Entbindungsheim eröffnet. In den dreizehn Jahren des Bestehens werden in Nain 982 Kinder geboren. Als kein Bedarf mehr dafür besteht, wird die Einrichtung im Jahre 1962 geschlossen.

1955

Die Diakonissenanstalt übernimmt von der Kommunalgemeinde Kropp das an der Süderstraße gelegene Armenhaus. Nach entsprechendem Umbau wird das Haus ab 1956 unter dem Namen „Haus Kana“ als Freizeit- und Veranstaltungszentrum genutzt.



Aus dem Armenhaus wird ein Freizeitzentrum

1960/61

Als erster größerer Neubau nach über 60 Jahren wird das Haus Salem als Psychiatrisch-Neurologisches Krankenhaus errichtet.



Haus Salem, der erste Neubau nach dem Krieg

1964-1970

In einem großen Sanierungs- und Erneuerungsprogramm werden zahlreiche Häuser renoviert und umgebaut. Mobiliar und technische Ausstattung werden erneuert. An größeren Neubauten entstehen in diesen Jahren das Pflegeheim Kapernaum und die Zentralküche.
An den Kosten des Sanierungsprogramms von fast 6 Millionen Mark beteiligen sich das Land Schleswig-Holstein und die Landeskirche Schleswig-Holstein mit erheblichen Zuschüssen.



Grundsteinlegung für das Haus Kapernaum durch Rektor Pastor Hoeck



Das Haus Zoar vor der Sanierung



Aus dem Gebäude wird ein modernes Bettenhaus

1966

Nach dem Inkrafttreten des neuen Krankenpflegegesetzes wird in der Anstalt als zusätzliche Ausbildungsmöglichkeit eine staatlich anerkannte Schule für Krankenpflegehilfe eröffnet.



Diese Krankenpflegehelferinnen beenden 1968 den ersten Kurs

1967

Nachdem Schwestern des Kropper Mutterhauses seit über vierzig Jahren im Rahmen von sogenannten „Schwesterngestellungsverträgen" in verschiedenen auswärtigen Krankenhäusern tätig waren, muss diese Arbeit wegen des bestehenden Schwesternmangels eingestellt werden. Im Herbst 1967 wird der letzte noch bestehende Vertrag mit dem Kreiskrankenhaus in Oldenburg/Holstein aufgelöst.

1969

Der Stiftungsvorstand beschließt eine Änderung des Stiftungsnamens: Aus der „Ev.-luth. Diakonissenanstalt Bethanien" wird die „Stiftung Diakoniewerk Kropp".



Wir haben einen neuen Namen

... 27. Oktober hat der Gesamtvorstand beschlossen, vom 1. Dezember 1969 ... den Namen der Stiftung zu ändern. Statt des bisherigen Namens:

Ev.-luth. Diakonissenanstalt „Bethanien" Kropp/Schleswig

... die Stift... von jetzt ab den Namen:

Diakoniewerk Kropp

Psych... Neurol. Krankenhaus — Pflegeheim — Altenheim —
Evang... Schwesternschaft — Pflegerische Ausbildungsstätten.)

Die Hauszeitschrift informiert über den neuen Stiftungsnamen

1973

Nach dem Auslaufen des Pachtvertrages am 31.12.1973 findet sich für den landwirtschaftlichen Gutsbetrieb mit ca. 200 Hektar Gesamtfläche kein neuer Pächter. Der Betrieb wird daher aufgelöst. Ein Teil der Ländereien wird aufgeforstet.



Die Stiftung läßt achtzehn Hektar aufforsten

1974

Durch das Inkrafttreten der neuen Bundespflegesatzverordnung am 1.1.1974 wird die Finanzierung der psychiatrischen Abteilungen in Kropp auf eine bessere Basis gestellt, was vor allem für Investitionen und Instandhaltungsmaßnahmen gilt.

1977

Im Juni 1977 wird das neue Haus Hebron mit zwei Stationen für psychisch Kranke eingeweiht.



(v.l.) Bei der Einweihung des Hauses Hebron: Rektor Pastor Hoeck, Sozialminister Claussen, Oberin Volkening und Chefarzt Dr. Jüngling

1978

Am 13.4.1978 wählt die Mitarbeiterschaft der Stiftung die erste Mitarbeitervertretung (MAV).



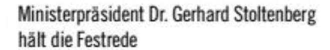
Nach der Wahl: Die Mitglieder der ersten MAV

1979

Am 23. und 24.6.1979 wird das 100-jährige Bestehen des Werks gefeiert. Zu den Ehrengästen zählt Ministerpräsident Dr. Gerhard Stoltenberg.







Ministerpräsident Dr. Gerhard Stoltenberg hält die Festrede



Tausend Festgäste bekunden ihre Verbundenheit mit dem Diakoniewerk

Im November 1979 wird das neu erbaute Altenheim Haus Nain in Betrieb genommen.



Zünftiges Richtfest des Hauses Nain

1982/83

Mit dem neuen Haus Bethanien entsteht ein weiteres Haus mit zwei Stationen für psychisch Kranke, in dem die Patienten aus dem alten Haus Bethabara Platz finden. Das Haus Bethabara wird anschließend abgebrochen.



Rektor Pastor Rosenstein eröffnet den Neubau

1983/84

Infolge eines Kurzschlusses brennt das reetgedeckte Haus Kana in der Nacht zum 2.10.1983 ab. Ab Frühjahr 1984 wird das neue Haus Kana errichtet.



Das neue, größere Haus Kana

1985

Die letzte noch im aktiven Dienst stehende Diakonisse Edith Caspers tritt mit dem 31.12.1985 in den Ruhestand.
Damit endet gleichzeitig die seit fast siebzig Jahren von Schwestern des Kropper Mutterhauses ausgeübte Tätigkeit als Gemeindeschwestern in mehr als vierzig Orten des Landes.

1988/89

Nach dem Abbruch des traditionsreichen, baulich aber nicht mehr zu erhaltenden Hauses Eben Ezer wird auf dem gleichen Platz ein Neubau mit zwei Stationen für Gerontopsychiatrie errichtet.



Grundsteinlegung für Eben Ezer

1991/92

Als Ersatzbau für das ebenfalls nicht mehr erhaltungswürdige Haus Nazareth entsteht in der Nähe von Eben Ezer ein neues Haus für psychisch Kranke.



Das Haus Nazareth, ein zeitgemäßer Bau

1994

Das Fachkrankenhaus für Psychiatrie wird in das Haus Kapernaum verlagert. Damit erfolgt die räumliche Trennung des Langzeit- und Akutbereichs.



Mit Musik wird das Haus Kapernaum seiner neuen Bestimmung übergeben

In Schleswig wird das Christophorushaus für die Kurzzeit- und Heimpflege eröffnet.



Rektor Pastor Jackisch (r.), Pastor Pfeifer (l.) und das Team freuen sich über den Neubau

1995

Im Haus Gibea wird eine gerontopsychiatrische Tagesklinik eröffnet.
In acht angemieteten Wohnungen in Kropp werden Außenwohngruppen für psychisch kranke Frauen und Männer eingerichtet.



Aufenthaltsraum in der Tagesklinik

1998

Die Diakonische Gemeinschaft in der Stiftung Diakoniewerk Kropp wird gegründet. Zu ihr gehören auch die Diakonissen und die diakonischen Schwestern (früher Verbandsschwestern). Die Diakonische Gemeinschaft ist der Tradition verpflichtet; sie ist Nachfolgerin der Diakonischen Schwesternschaft.



Das alte Diakonie-Kronenkreuz im neuen Logo der Diakonischen Gemeinschaft

1999



Das fast 100 Jahre alte Gebäude nach der Sanierung

Das vom „Schleswig-Holsteinischen Verein Feierabendhaus Schleswig e.V." übernommene Alten- und Pflegeheim wird nach Umbau und Renovierung durch das Diakoniewerk in Betrieb genommen.

Als Träger der Diakonie-Sozialstationen Kropp/Owschlag, Haddeby/Fahrdorf und Schleswig wird das Sankt Elisabeth Diakonie-Zentrum der Region Schleswig gegründet. Die Rechtsform ist eine gemeinnützige GmbH. 2001 wird die Diakonie-Sozialstation Satrup übernommen.
Eine neue Stiftungssatzung wird erarbeitet und verabschiedet. Dadurch wird eine neue Leitungsstruktur eingeführt.



Propst Dietrich Heyde (Mitte), Günter Heinz Jackisch (rechts) und Wolfgang Hauschildt unterzeichnen den Gesellschaftsvertrag

2001

In Eckernförde wird das Sankt Martin Altenhilfe-Diakonie-Zentrum in der Rechtsform einer gGmbH in Betrieb genommen, eine Pflegeeinrichtung mit Hausgemeinschaften für ältere Menschen, die an einer Demenz oder altersspezifizisch erkrankt sind.



Ein schönes Zuhause für ältere Menschen



Von viel Grün umrahmt: das neue Verwaltungsgebäude der Stiftung

In der Johannesallee wird ein Neubau für die Verwaltung der Stiftung Diakoniewerk Kropp errichtet.

2002

Das Sankt Martin Altenhilfe-Diakonie-Zentrum in Eckernförde wird um den Bereich Wohnen mit Service ergänzt ergänzt.

Nach Sankt Elisabeth und Sankt Martin gründen der Kirchenkreis Norderdithmarschen und die Stiftung Diakoniewerk Kropp gemeinsam die erste Gesellschaft an der Westküste Schleswig-Holsteins. In der St. Georg gGmbH werden seitdem das Wibe-Junge-Haus, das heutige Anna-Prall-Haus und die Diakoniestationen in Heide und in Pahlen gemeinsam verantwortet.



Das Wibe-Junge-Haus in Heide – Ein schönes Zuhause für ältere Menschen

2003

Der Aufgabenbereich des Sankt Martin Altenhilfe-Diakonie-Zentrums Eckernförde wird um den ambulanten Pflegedienst erweitert.

Das Haus Bethlehem wird neu errichtet. Es ist für Hausgemeinschaften von gerontopsychiatrisch Erkrankten bestimmt.



Ein Baukran hievt die Richtkrone in die Höhe

Die Pröpstin des Ev.-Luth. Kirchenkreises Schleswig, Johanna Lenz-Aude, wird als Mitglied des Stiftungskuratoriums berufen.

2004

Die Stiftung und der Kirchenkreis Eiderstedt gründen gemeinsam die gemeinnützige Gesellschaft St. Christian. Mit dem Paul-Gerhardt-Haus in Tönning, dem Martje-Flohrs-Haus und dem Marienstift in Garding baut sie die stationären Altenhilfeangebote auf der Halbinsel Eiderstedt aus und passt sie zukünftigen Anforderungen an.

Am 26.01.2004 wird zu Beginn des Jubiläumsjahres zum 125-jährigen Bestehen des Diakoniewerks das neue Haus Bethlehem in Kropp eingeweiht. Es ist eine Weiterentwicklung des Modellprojektes St. Martin der Hausgemeinschaften und betreut ältere Menschen, die gerontopsychiatrisch erkrankt sind.



Haus Bethlehem – ein neues Zuhause

Anlässlich des Jubiläums wird u.a. ein Bildhauer-Symposion mit sieben nationalen und internationalen Künstlern durchgeführt. Die entstandenen Werke werden anschließend im Gelände des Diakoniewerks aufgestellt und sind seitdem als Pilgerweg zu begehen.



Die sieben Künstler, (v.l.) Hiroshi Koyama, Mindaugas Navakas, Zuzana Hlináková, Eileen Mc Donagh, Paul Schneider, Johannes Michler u. Ulrich Lindow

Aufgrund der Entscheidung, dass die Stiftung auch künftig und dauerhaft für die Servicedienstleistungen im Unternehmensverbund eigenverantwortlich bleiben will, wird die gewerbliche Diakonie-Service-Kropp GmbH gegründet.

2006

Die Schleswiger ambulante Pflege wird organisatorisch mit den stationären Angeboten im Feierabendhaus und im Christophorushaus zusammengefasst.

Am 1. November wird im Kropper Haus Mamre die erste Kropper Tagespflege mit 10 Plätzen für die Tagesgäste eröffnet.



Tagespflege Haus Mamre – Ein Zuhause für einen Tag

Am 27. November wird der Grundstein für das Haus Siloah mit 18 Wohnungen mit Service in Kropp gelegt.



Grundsteinlegung für das Haus Siloah

Im Dezember wird zur Weiterführung des in Marne gelegenen St. Michaelishauses, das bis dahin vom Ev.-Luth. Kirchenkreis Süderdithmarschen verantwortet wurde, die St. Michaelis gGmbH als Tochtergesellschaft der St. Georg gGmbH gegründet. Der Betrieb geht zum 1.1.2007 über.

2007

Im Juni wird als gemeinsame Gesellschaft der Stiftung und des Kirchenkreises Süderdithmarschen die St. Johannis gGmbH gegründet. Der Betrieb des Evangelischen Altenhilfezentrums in Meldorf wird ab dem 1. Juli hier fortgesetzt.



Gründung der St. Johannis gGmbH

Im September kann der erste Bauabschnitt des in Heide neu gebauten Propstei Alten- und Pflegeheims bezogen werden.



Die Frontansicht des neuen Propstei Alten- und Pflegeheims in Heide

Zum Jahresende ziehen in das neu erbaute Haus Siloah die ersten Mieter ein. Am Standort des Altgebäudes ist in der Kropper Johannesallee ist ein neues Angebot im Wohnen mit Service mit insgesamt 18 barrierefreien Wohnungen entstanden.

2008

Nach 17-jähriger Tätigkeit wechselt der Theologische Vorstand Pastor Günter Heinz Jackisch in den Ruhestand. Er übergibt seine Aufgaben an Pastor Jörn Engler, der bis dahin Propst im Kirchenkreis Norderdithmarschen war.



Pastor Jörn Engler übernimmt die Aufgaben des Theologischen Vorstands

Im November beschließt das Stiftungskuratorium eine Weiterentwicklung der Satzung. Die in der Organisationsentwicklung und mit der Satzungsreform aus 1999 vorgenommene Trennung zwischen Aufsichtsfunktion (Stiftungskuratorium/ Stiftungsausschuss) und der operativen Aufgabenstellung des Stiftungsvorstands in der Geschäftsführung wird weiter fortgeschrieben. Die Satzung wird an die maßgeblichen Kriterien des seit 2005 bestehenden Diakonischen Corporate Governance Codex angepasst und Stiftungskuratorium und Stiftungsausschuss münden in einem weiteren Schritt der Organisationsentwicklung in ein Aufsichtsgremium: den Stiftungsrat.

2009

Die Stiftung Diakoniewerk Kropp tritt zum 1.1.2009 als Mehrheitsgesellschafterin in die gemeinnützige Gesellschaft des Ev.-Luth. Kirchenkreises Eiderstedt, die Diakonie-Eiderstedt gGmbH, zur Fortsetzung der ambulanten diakonischen Dienste ein.

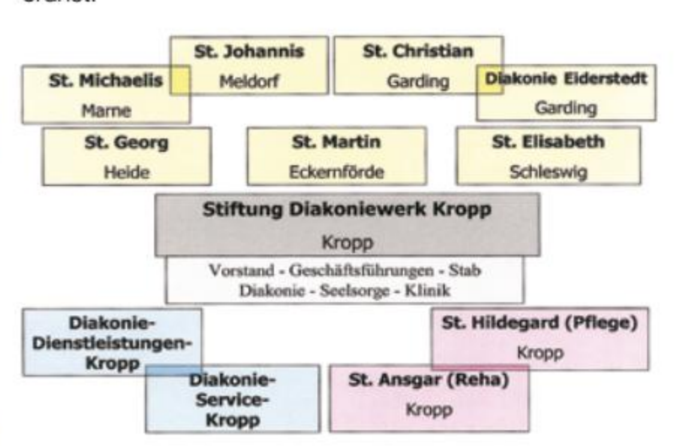
Die Leiterin der Diakonischen Gemeinschaft, Pastorin Barbara Truckses, wird im Januar nach 21 Jahren ihres Wirkens in der Kropper Diakonie in den Ruhestand verabschiedet. Ihr folgt Pastorin Claudia Zabel – bis dahin Pastorin auf Eiderstedt. Sie wird im Rahmen des Sommerfestes im Juli in ihr Amt eingeführt.



Die Leiterin der Diakonischen Gemeinschaft Barbara Truckses wird in den Ruhestand verabschiedet

Der Bischof des Sprengels Schleswig, Gerhard Ulrich, und der Landrat des Kreises Schleswig-Flensburg, Bogislav-Tessen von Gerlach, nehmen an der konstituierenden Sitzung des Stiftungsrats teil. Da der bisherige Vorsitzende, Prof. Dr. Wolfgang Noftz, altersbedingt aus dem Gremium ausscheidet, werden der Schleswiger Rechtsanwalt und Notar Dr. Gerd Mittmann zum Vorsitzenden und in Bestätigung ihrer Funktion im vorherigen Gremium Landespastorin Petra Thobaben als stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrates gewählt. Pröpstin Johanna Lenz-Aude, der Geschäftsführer des Unternehmensverbandes Nord, Michael Thomas Fröhlich, und der Rendsburger Arzt Dr. Hartwig Schröder werden als weitere Mitglieder des Stiftungsrats in ihren bereits im ehemaligen Kuratorium bestehenden Funktionen bestätigt bzw. erneut gewählt.

Mit der Gründung der St. Hildegard Diakonische Altenhilfe gGmbH und der St. Ansgar Psychosoziale Rehabilitation gGmbH vollzieht die Stiftung einen weiteren Schritt der Organisationsentwicklung. Der Unternehmensverbund wird zu einer diakonischen Sozialholding. In der St. Hildegard werden die bis dahin von der Stiftung verantworteten Angebote der Altenhilfe fortgeführt, in der St. Ansgar wird künftig die Behindertenhilfe der Kropper Diakonie geleistet. Die Stiftung selbst bleibt operativ tätig und zuständig für das Kropper Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie. Auch die zentrale Verwaltung, die Stabsstellen und die Unternehmensleitung sind der Stiftung unmittelbar zugeordnet.



Die Stiftung ist – vertreten durch den Vorstand – in allen zum Verbund gehörenden Gesellschaften entweder Allein- oder jedenfalls Mehrheitsgesellschafterin.

Weiter mit dem Jahr 2009 auf der nächsten Seite

Die Stiftung Diakoniewerk Kropp begeht ihr 130-jähriges Jubiläum. Die Festschrift dokumentiert die für ein Symposion entstandenen Beiträge. Pastor. Dr. Helmut Edelmann untersucht unter dem Titel „Traum-A(merika)“ die sozialgeschichtliche Situation der Gründungszeit, die zur Entstehung des Kropper Predigerseminars für Pastoren für Amerika führte. Pastor Dr. Norbert Friedrich von der Fliedner-Kulturstiftung des Kaiserswerther Verbandes beleuchtet die wechselvolle Beziehung zwischen Kropper Diakonie und Kaiserswerther Verband. Pastor Dr. Helmut Roggelin aus Baltimore, Philadelphia, fünfter Nachfolger des im Predigerseminar in Kropp von 1905 bis 1908 ausgebildeten und daraufhin in Amerika ordinierten Pastors Fritz Otto Evers, besucht die Kropper Diakonie. Auch Bruno Reble aus Düsseldorf, als Nachfahre des ebenfalls in der Zeit zwischen 1906 und 1908 im Predigerseminar in Kropp ausgebildeten Pastors Johann Hinrich Reble ist zu Gast. Hinrich Reble war bis 1952 Präsident der kanadischen lutherischen Synode in bischöflichen Aufgaben.





Bischof Gerhard Ulrich (2.v.l) pflanzt mit Pastor Helmut Roggelin und den Vorständen einen Cornus florida

Bischof Gerhard Ulrich pflanzt gemeinsam mit Pastor Helmut Roggelin aus Baltimore und den Stiftungsvorständen Jörn Engler und Wolfgang Hauschildt einen Cornus florida, einen amerikanischen Blütenhartriegel. So wird an eine Tradition Pastor Paulsens angeknüpft, der von seinen Reisen aus Amerika stets Bäume oder Setzlinge mitbrachte, die dann in Kropp gepflanzt wurden.

2010

Die Kropper Angebote aus dem Bereich der Pflege und der Eingliederungshilfe werden zum 1. Januar in die St. Hildegard Diakonische Altenhilfe Kropp und St. Ansgar Psychosoziale Rehabilitation der Diakonie Kropp übertragen. In diesem Zusammenhang wird die Diakoniesozialstation Kropp Owschlag der St. Hildegard gGmbH und das Feierabendhaus Schleswig sowie das Christophorushaus Schleswig der St. Elisabeth gGmbH zugeordnet.







Der Neubau des Martje-Flohrs-Hauses in Garding wird eingeweiht.





Einweihung des Martje-Flohrs-Hauses in Garding

Das kommunale Amt Marne-Nordsee überträgt die Verantwortung für das Marner Sozialzentrum auf die St. Johannis gGmbH und wird deren Mitgesellschafter. Erstmals wird ein kommunaler Partner Mitglied im Unternehmensverbund.

Der Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Heiner Garg, besucht die Stiftung.



Sozialminister Dr. Heiner Garg

Im November wird der Buß- und Bettagsgottesdienst aus der Kapelle der Stiftung Diakoniewerk Kropp als Radiogottesdienst bundesweit ausgestrahlt.



Die Kapelle in Kropp

2011

Die Evangelische Stiftung Alsterdorf und die Stiftung Diakoniewerk Kropp schreiben Diakoniegeschichte. Gemeinsam übernehmen sie die von der Hesterberg & Stadtfeld GmbH getragenen Angebote der Behindertenhilfe mit Standorten in Schleswig und Eckernförde. 2015 überträgt die Alsterdorfer Stiftung ihre Geschäftsanteile an die Kropper Diakonie, die damit zur Alleingesellschafterin der mittlerweile gemeinnützigen Hesterberg & Stadtfeld gGmbH wird.



(v.l.) Prokurist Raimond Jacobs von der Evangelischen Stiftung Alsterdorf und Geschäftsführer Sven Roßmann

Der Kreis Schleswig-Flensburg lädt zu seinem Sommerempfang in das Festzelt auf der Festwiese vor dem Haus Salem ein.

Die gewerbliche Diakonie-Service-Schleswig GmbH wird von den Stiftungen Alsterdorf und Kropp gegründet, um hier die Servicedienstleistungen für die Angebote der Hesterberg & Stadtfeld gGmbH zu bündeln.

2012

Die Kirchengemeinde Schuby überträgt die Verantwortung für ihre Diakoniesozialstation mit ihren Mitarbeiterinnen an die St. Elisabeth gGmbH.

Die Stiftung erwirbt das Gebäude Poststraße 4 in Schleswig, um dort ein inklusives Wohnangebot für Menschen mit und ohne Behinderung zu etablieren. Hiermit wird ein erster Schritt der Ambulantisierung und der Konversion der Angebote der Hesterberg & Stadtfeld gGmbH vollzogen.

Nach erfolgtem Umbau und der Ergänzung eines Gebäudeteils wird das Haus „Nain" in Kropp im 30. Jahr seines Bestehens erneut seiner Bestimmung als Altenpflegeheim übergeben.



v.l. Architekt Peter Römisch, Geschäftsführer Carsten Steinbrügge, Hausleitung Sigrid Clasen, Kaufmännischer Vorstand Wolfgang Hauschildt, Theologischer Vorstand Jörn Engler

Über zwei Jahre wurde gemeinsam mit der Kommune Kropp, der Kirchengemeinde, vielen Kropper Vereinen und Verbänden in mehreren Workshops und Begleitveranstaltungen das Inklusionsprojekt „Kropp für alle" durchgeführt. Etliche Projekte, u.a. die Kropper Tafel sind entstanden, der „Strandkorb" in der Kropper Hauptstraße bewährt sich als aktiver Inklusionsstandort.



Wollen den Begriff „Inklusion" in Kropp mit Leben füllen: v.l. Kornelia Sattler, Michael Stühmer, Klaus Lorenzen, Heinz Schlüter, Jörn Engler, Birte Muhl und Friedemann Magaard



Alten- und Pflegeheim „Zum Öhr“

Die bis dahin von der Stadt Schleswig verantworteten Pflegeangebote „Am Rathausmarkt“ und „Zum Öhr“ werden diakonisch. Die Stiftung Diakoniewerk Kropp gründet die St. Benedikt gGmbH und übernimmt die Verantwortung für die beiden Angebote.

Das Pflegeheim „Am Rathausmarkt“ wird umfassend renoviert.



Alten- und Pflegeheim „Am Rathausmarkt“

Das Mutterhaus „Patmos“ der Kropper Diakonissen, das zuletzt als Pflegeheim genutzt wurde, wird nach einer gründlichen Renovierung als Angebot der Behindertenhilfe weitergeführt.



Das Mutterhaus Patmos wird als Angebot der Behindertenhilfe weitergeführt

Die Unternehmenskonferenz aller leitenden Mitarbeitenden im Unternehmensverbund der Stiftung Diakoniewerk Kropp verabschiedet ein gemeinsames Leitbild.



2013

Die Dithmarscher Gesellschaft St. Michaelis wird zum Jahresbeginn mit der St. Georg gGmbH verschmolzen.

Der Vorsitzende des Stiftungsrats, Rechtsanwalt und Notar Dr. Gerd Mittmann, scheidet aufgrund des Erreichens der Altersgrenze aus dem Gremium aus. Herr Rainer Hanf, Vizepräsident des Schleswig-Holsteinischen Oberlandesgerichts, wird als neues Mitglied berufen. Die Landespastorin des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein, Petra Thobaben, wird zur Vorsitzenden des Stiftungsrats gewählt.

2014

Der Stiftungsrat beruft zum 1. Januar den langjährigen Geschäftsführer im Unternehmensverbund Dipl.-Kaufmann Sven Roßmann als Personalvorstand in den künftig dreiköpfigen Vorstand für die Stiftung Diakoniewerk Kropp.



Dipl.-Kaufmann Sven Roßmann

Die Diakoniesozialstation der Kirchengemeinden in Schwansen / Hütten / Wittensee / Fleckeby wird als Teil der St. Martin gGmbH weitergeführt.



Schwester Lotti mit Pastorin Barbara Truckses und Schwester Irmgard Klaaßen



Am Ostermontag stirbt hochbetagt und in Frieden die letzte Kropper Diakonisse Schwester Lotti, nachdem sie nach ihrer jahrzehntelangen Gemeindeschwesterntätigkeit in Oldenburg ihre letzte Zeit im Haus Nain in Kropp verbracht hatte.

Nach insgesamt vierjähriger Bauzeit werden die in zwei Bauabschnitten entstandenen Neubauten des Sozialzentrums Marne mit Tagespflege, Wohnen mit Service und stationäres Pflegeheim mit 64 Betten seiner Bestimmung übergeben.



Das Sozialzentrum Marne – ein zeitgemäßes Bauwerk

Für die Hesterberg & Stadtfeld gGmbH wird nach einem intensiven Beteiligungsverfahren ein Aktionsplan mit dem Titel „So will ich leben!“ zur systematischen Beteiligung insbesondere der Bewohner und Bewohnerinnen der H & S beschlossen.



Die Landespastorin des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein, Petra Thobaben, und der Direktor der Evangelischen Darlehnsgenossenschaft (heute Evangelische Bank), Hans-Nissen Andersen, scheiden aus dem Stiftungsrat aus. Der Geschäftsführer des UV Nord, Michael Thomas Fröhlich, wird zum Vorsitzenden des Stiftungsrats gewählt.

2015

Die Leiterin der Diakonischen Gemeinschaft der Stiftung, Pastorin Claudia Zabel, und der Kaufmännische Vorstand des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein, Kay-Gunnar Rohwer, werden zu Mitgliedern im Stiftungsrat gewählt.



Claudia Zabel



Kay-Gunnar Rohwer



Nach über zweijähriger Bauzeit im Bestand wird das umfänglich renovierte Pflegeheim „Zum Öhr“ fertiggestellt. Hausgemeinschaften sind entstanden, Diakonie-Sozialstation, eine Tagespflege und eine Cafeteria, die in das Wohnquartier wirken soll, werden mit Beginn 2016 integriert.

Weiter mit dem Jahr 2015 auf der nächsten Seite

Im Juli wird die neue Zentralküche mit einer Kapazität von bis zu 2.800 Mahlzeiten täglich – zu Beginn werden täglich ca. 1.400 Mahlzeiten vorbereitet – in Kropp eingeweiht. Von hier aus werden künftig alle Einrichtungen im Unternehmensverbund im „cook and chill-Verfahren" beliefert.



Der Theologische Vorstand Jörn Engler übergibt den Schlüssel an die Geschäftsführer Piet Lassen und Fin Schubert (v.r.)

2016

Zum 1. Januar überträgt die Kirchengemeinde Wöhrden / Dithmarschen ihre Diakonie-Sozial-Station in die St. Georg gGmbH.



Das Seniorenhaus Jevenstedt

Zum 1. Oktober übernimmt die St. Martin gGmbH die beiden bis dahin vom Kreis Rendsburg-Eckernförde in seiner imland GmbH verantworteten Pflegeheime „Seniorenhaus Jevenstedt" und „Seniorenhaus Eckernförde" mit dem ambulanten Pflegedienst DOMOBIL.



Das Seniorenhaus Eckernförde

2017

Am 3. März besucht Ministerpräsident Torsten Albig die Stiftung.

Mit einem letzten Bauabschnitt sind nun alle 62 Wohnungen mit Service der St. Benedikt gGmbH „Zum Öhr" in Schleswig grundsaniert fertiggestellt.

Nach vollzogener Erweiterung der Tagespflege im Evangelischen Altenhilfezentrum Meldorf finden dort nun 12 Tagesgäste Platz.

In Eckernförde nimmt in der ehemaligen Bauschule das Projekt „Noorblick" seine Arbeit auf. Der Dreiklang von Diakoniesozialstation, Tagespflege und einer im Unternehmensverbund erstmals eingerichteten ambulant betreuten Wohngemeinschaft für 12 Personen nimmt sukzessive die Arbeit auf.



Die „alte Bauschule" wird zum „Noorblick"

2018

Im Januar wird das Haus „David" der Schleswiger Hesterberg & Stadtfeld gGmbH bezogen. 24 Menschen mit geistigen Beein-

trächtigungen und besonders herausforderndem Verhalten finden hier ein zeitgemäßes Zuhause.



Ein weiterer Schritt zur Konversion der Angebote der Hesterberg & Stadfeld gGmbH: das neue Haus „David“

Im April wird in Schleswig die „Hospiz- und Palliativ- G. und R. Meier Stiftung“ gegründet mit dem Ziel, in Schleswig ein stationäres Hospiz zu errichten. Gemeinsam mit dem Ev.-Luth. Kirchenkreis Schleswig-Flensburg und dem Ambulanten Hospizdienst nimmt die Stiftung Diakoniewerk Kropp die Planungen zum Bau des „PETRI-HAUS Hospiz im Garten“ auf.



Umgeben von Mehrfamilienhäusern befindet sich das Petri-Haus mitten im Leben

Im Juli ziehen die Bewohnerinnen des Erdgeschosses des Hauses Zoar in Kropp in das Haus Elim um. Hier werden seitdem 32 Menschen mit seelischen Erkrankungen und/oder Behinderungen in geschlossener Unterbringung begleitet.



Der Name „Elim“ ist die biblische Bezeichnung für eine Oase mit Palmen und Quelle, einen Ort der Ruhe und Erneuerung

Die Planungen für den Ersatz der Häuser Salem und Zoar werden aufgenommen. Ziel ist ein Integratives Pflegezentrum mit Tagespflege, Wohnen mit Service und stationärer Altenhilfe.

2019

Das erst vor zwei Jahren aufgenommene Projekt „Noorblick“ in Eckernförde muss aufgrund der Kündigung der Räumlichkeiten durch den Vermieter zum Ende des Jahres eingestellt werden.

Das Christophorushaus am Fuße des Schleswiger Doms beendet zum Ende Oktober das seit 1996 bestehende Angebot stationärer Pflege. Das Haus soll künftig für Menschen mit Behinderungen zur Verfügung stehen.



Ein diakonisches Haus im Herzen Schleswigs

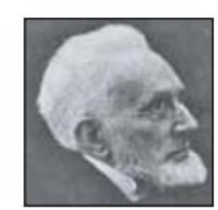
Rektoren / Theologische Vorstände



1879 - 1916
Pastor Johannes Paulsen



1918 - 1925
Pastor Karl Fliedner



1926 - 1931
Pastor August Hardeland



1931 - 1948
Pastor Ernst Rohnert



1948 - 1965
Pastor Rudolf Hoffmann



1965 - 1982
Pastor Alfred Hoeck



1982 - 1989
Pastor Hans-Georg Rosenstein

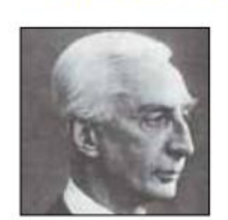


1990 - 2008
Pastor Günter Heinz Jackisch



2008
Pastor Jörn Engler

Kaufleute in Geschäftsführung und Vorstand



1916 - 1937
Richard Haberhauffe



1937 - 1963
Diakon Ernst Hübner



1963 - 1991
Hans Hansen



1991
Dipl.-Kfm. Wolfgang Hauschildt

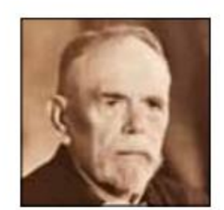


2014
Dipl.-Kfm. Sven Roßmann

Leitende der Aufsichtsorgane


1902 -
Dr. jur. Friedrich Wittern


- 1918
Heinrich Kohl


1918 - 1954
Pastor Wilhelm Meyer


1954 - 1966
Propst Erwin Grabow


1966 - 1974
Pastorin Elisabeth Haselhoff


1975 - 1983
Dr. med. Hans-Uwe Paulsen
(Enkel des Gründungspastors)


1983 - 1988
Heinrich Deicke


1988 - 1993
Propst Harald von Heyden


1993 - 1995
Hans Peters


1995 - 2005
Jochen Gruetzmacher


2005 - 2009
Prof. Dr. Wolfgang Noftz


2009 - 2013
Dr. Gerd Mittmann


2013 - 2014
Landespastorin
Petra Thobaben


2014
Michael Thomas Fröhlich

Oberinnen / Leiterinnen der Diakonischen Gemeinschaft


1895 - 1910
Diakonisse Ingrid Bülow-Ravens


1910 - 1958
Diakonisse Gertrud Koch


1958 - 1982
Diakonisse Elisabeth Volkening


1982 - 1987
Pastorin Ursula Gabe


1987 - 2009
Pastorin Barbara Truckses


2009
Pastorin Claudia Zabel

IMPRESSUM

Festschrift zum 140-jährigen Jubiläum der Stiftung Diakoniewerk Kropp

Herausgeber:
Stiftung Diakoniewerk Kropp
Johannesallee
24848 Kropp
Tel.: 04624/801-0
Fax: 04624/801-100
www.diakonie-kropp.de
info@diakonie-kropp.de

Mitglied im Diakonischen Werk
Schleswig-Holstein, Landesverband
der Inneren Mission e.V.

Verantwortlich:
Pastor Jörn Engler

Redaktion:
Claudia Zabel, Aljona Fischer, Jörn Engler
und Christian Nickelsen

Gestaltung und Layout:
Statz Design

Fotos:
Archiv der Stiftung Diakoniewerk Kropp
Diakonie SH
Andreas Birresborn
Sönke Dwenger (Kapitel Chronik)



Die Stiftung Diakoniewerk Kropp bietet in ihrem Unternehmensverbund differenzierte Angebote der Altenhilfe mit Schwerpunkt in psychiatrischer und gerontopsychiatrischer Ausrichtung an. An den Standorten Kropp, Schleswig und Eckernförde stellen wir zusätzlich Angebote zur Eingliederungshilfe und psychosozialen Rehabilitation zur Verfügung. Darüber hinaus ist die Stiftung Trägerin des Psychiatrischen Zentrums Kropp, zu dem neben einem Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie eine große Institutsambulanz und eine gerontopsychiatrische Tagesklinik gehören. Des Weiteren bieten wir älteren Menschen seniorengerechte Wohnungen mit Service.

Wir kooperieren mit den Kirchenkreisen Schleswig-Flensburg, Rendsburg-Eckernförde, Dithmarschen und Nordfriesland sowie dem Amt Marne-Nordsee.

Wenn es um Sie selbst geht oder um Ihre Angehörigen – wir beraten und begleiten Sie gern in allen Fragen rund um Wohnen im Alter, Pflege und Betreuung.

Stiftung Diakoniewerk Kropp · Telefon 04624 - 80 10

www.diakonie-kropp.de

⑧ **Sankt Elisabeth** Diakonie-Zentrum der Region Schleswig

⑨ **Sankt Benedikt** Diakonische Senioreneinrichtungen Schleswig

⑩ **HESTERBERG & STADTFELD** Unterstützung & Begleitung für Menschen mit Behinderungen

⑪ **Sankt Martin** Altenhilfe-Diakonie-Zentrum Eckernförde

⑦ **Sankt Christian** Diakonie Eiderstedt

⑥ **Sankt Georg** Diakonische Altenhilfe Dithmarschen

⑤ **Sankt Johannis** Diakonische Altenhilfe Dithmarschen

④ **Sankt Ansgar** Psychosoziale Rehabilitation der Diakonie Kropp

③ **Sankt Hildegard** Diakonische Altenhilfe Kropp

② **DSK** Diakonie-Service-Kropp

① Stiftung Diakoniewerk Kropp

Orte zum Leben, Helfen, Heilen, Trösten

Orte zum Leben, Helfen, Heilen, Trösten

Am liebsten daheim:
Ambulante Dienste

Tagsüber bei uns:
Tagespflege
Tagesstätte

Ein Zuhause für kurze Zeit:
Kurzzeitpflege, Krankenhausverhinderungspflege

Leben in freundlicher Umgebung:
Wohnen mit Service im Alter, Seniorenheime

Am Leben teilhaben:
Psychosoziale Rehabilitation

Wenn die Seele in Not ist:
Therapie im Psychiatrischen Zentrum











Stiftung Diakoniewerk Kropp

Orte zum Leben, Helfen, Heilen, Trösten

Johannesallee 9 · 24848 Kropp · Telefon 04624/801-0 · Fax 04624/801-100 · info@diakonie-kropp.de · diakonie-kropp.de